Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 248. Sonntag den 22. Oktober. 1854

Inhalt.

Berlin, den 21. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. August Leopold Ulrich in Koblenz den Charakter eines Geheimen Medizinal-Raths beizulegen.

Die Berufung des bisherigen Prorektors des Gymnasiums zu Ratibor, Johann Julius Guttmann, zum Prorektor des Gymnasiums zu Schweidnitz ist genehmigt; und der Schulamtskandidat Dr. Johann Bahlen als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Düsseldorf angestellt worden.

Berlin, den 19. Oktober. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Wasa, ist, von Hamburg kommend, vorgestern auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 20. Oktober, Morgens. Der heutige „Moniteur" meldet aus Konstantinopel vom 10. d., daß nach den Mittheilungen eines Kapitäns von Transportschiffen, die Russen einen Ausfall gegen die Belagerungsarbeiten unternommen hätten und kräftig zurückgedrängt worden seien. Die Pforte sende 4000 Mann Verstärkungstruppen nach der Krimm ab.

An gestriger Abendbörse wurde die 3proz. Rente zu 75, 95 gehandelt.

Kopenhagen, den 19. Oktober, Abends. Heute empfing der König die Adreß-Kommission auf Schloß Frederiksborg. Im Landsthing beantragte Krabbe ebenfalls eine Adresse. Die Auflösung des Reichstags wird als bevorstehend betrachtet.

Kopenhagen, den 20. Oktober. Der König wird auch die Herzogthümer Holstein und Lauenburg besuchen, und am 29. d. in Altona eintreffen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 20. Oktober. Se. Maj. der König verläßt nach den hier eingegangenen Nachrichten morgen Vormitag 9 Uhr Letzlingen, will Mittags 12 Uhr in Magdeburg sein und um 2 Uhr auf der Wildparkstation bei Potsdam eintreffen. Bald darauf ist bei Ihren Majestäten im Schlosse Sanssouci Tafel, an welcher auch das Hohe Jagdgefolge Theil nimmt. Auch der Prinz von Preußen, welcher, wie ich Ihnen gemeldet, von Letzlingen aus sofort nach dem Rhein abgehen wollte, kehrt, da der Reiseplan abgeändert ist, mit des Königs Majestät nach Potsdam zurück, wird bis etwa um die Mitte der nächsten Woche hier und auf Schloß Babertsberg verweilen und alsdann zur Uebernahme des Gouvernements der Bundesfestung Mainz sich nach den Rheinlanden begeben. Vorläufig steht nur fest, daß der Prinz mit seiner Erlauchten Gemahlin Ende November nach Berlin zurückkehrt.

Der Minister-Präsident v. Manteuffel ist bereits heute Morgen $8\frac{3}{4}$ Uhr von der Hofjagd in der Letzlinger Haide nach Berlin zurückgekehrt. Bald nach seiner Rückkehr fand eine Sitzung des Staats-Ministeriums statt.

Wiewohl die Werkleute und Künstler, welche an dem Bau der herrlichen Ehrensäule im Invalidenpark gearbeitet haben, nur sehr niedrige Preise berechnet haben, ja sogar der Architekt Brunckow auf jede Remuneration von Anfang an verzichtet hatte, so sind doch die Kosten, welche der Bau erforderte, so bedeutend gewesen, daß die durch Sammlungen der Baukassen zugeflossenen Fonds nicht ausreichten, nach Vollendung des Denkmals Handwerker und Künstler sofort zu befriedigen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, fehlen zur Bestreitung der Unkosten noch etwa 24,000 Thlr. und hat sich der Prinz von Preußen, der überdies schon bedeutende Summen hergegeben, an die Spitze einer neuen Subscription gestellt und dieselbe mit der Zeichnung von 1000 Thlrn. eröffnet. Diese neuen Subscriptionslisten sind jetzt allen Behörden zugegangen und man erwartet, daß die fehlende Summe recht bald zusammengebracht sein wird. Außer dem Prinzen von Preußen hat auch der Lieutenant Harkort, welcher bekanntlich den Aufruf zum Bau dieses Denkmals erließ, aufs Neue 1000 Thlr. gezeichnet. Vom Grafen Arnim Boytzenburg sind bereits 500 Thlr. eingegangen und ebenso hat der Chef-Präsident des Geh. Ober-Tribunals, Mühler, einen neuen Beitrag von 20 Thalern gezahlt. — Wären wir nicht gerade jetzt zu sehr von allen Seiten in Anspruch genommen worden, so würden sicherlich diese patriotischen Beiträge noch reichlicher fließen.

Die Preußische Antwort auf die letzte Wiener Note, von der nun bereits Bruchstücke durch alle Zeitungen gehen und deren Wortlaut sonach bald genug bekannt sein wird, liefert den Beweis, daß Preußen auch nicht im Entferntesten daran denkt, sich von Oesterreich zu trennen; ersichtlich ist aber auch daraus, daß Preußen zu Allem bereit ist, wenn es gilt die Preußischen und die Deutschen Interessen zu wahren; zur Förderung rein Oesterreichischer Interessen darf ihm aber nicht zugemuthet werden, seine Heere in Bewegung zu setzen. — Heute war hier das Gerücht verbreitet, daß die Russen aus Sebastopol einen Ausfall gemacht hätten, aber zurückgeschlagen worden wären. (S. d. T. D.) Die Bestätigung muß abgewartet werden.

In dem Hochverrathsprozesse wurde heut mit der Vernehmung der Zeugen fortgefahren. Höchst interessant waren die Aussagen des Direktors der Strafanstalt bei Moabit, Bormann. Durch dieselben wurden die Angeklagten, besonders aber Falkenthal, sehr gravirt und ging daraus hervor, daß der Plan der Anstalt, welcher bei Falkenthal gefunden worden war, denn doch eine andere Bestimmung hatte, als das Innere zu veranschaulichen. Wie Borman erklärte, paßten die bei dem Gefangenen vorgefundenen Schlüssel zu den Thüren und war der Ausbruch wie Gefangene selbst angegeben hatten, vorbereitet. Die auf dem Plane angegebenen Punkte deuteten auf die Zellen, wo sich die Waffen der Beamten befanden.

⊙ Berlin, den 20. Oktober. In verschiedenen Blättern begegnet man noch einem Gerüchte über Drohbriefe der Westmächte an Preußen zur Zeit, als die jüngste Antwortnote des Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel noch nicht vollständig abgeschlossen war, und, wie jene Blätter bemerken, zu dem Zweck, unsere Regierung zu vermögen, daß sie weniger streng auf die Ausschließlichkeit Oesterreichischer Truppenoperationen innerhalb der Donaufürstenthümer bestehe, die vom Kaiserstaate einseitig mit der Pforte abgeschlossene Convention vom 14. Juni mit günstigeren Augen betrachte, mit einem Worte, sich praktisch an den Aktionen der Westmächte gegen Rußland zu betheiligen entschlösse. Dies Gerücht ist völlig grundlos, namentlich in Bezug auf die Zeitangabe. Daß man vorher von Paris und London aus in diplomatischem Wege auf die Anschauungen und Absichten unseres Kabinets zu wirken suchte, ist hier Niemandem ein Geheimniß. Es traten Perioden ein, wo Lord Bloomfield fast täglich das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten besuchte und die Attachés der Französischen Gesandtschaft über den Erfolg oder Nichterfolg jener Bemühungen nach Paris zu referiren hatten. Um jene Zeit war es auch, wo die Westmächte sich schwierig zeigten gegenüber den bekannten Wünschen Preußens wegen Präcisirung der vier Garantiepunkte und dies Widerstreben in allgemeine Sätze faßten, wie der, daß man die Aufnahme jener Garantiepunkte in die Protokolle einer Wiener Conferenz nicht für erheblich oder überhaupt nicht als förderlich für eine rasche Entwickelung der streitigen Verhältnisse befinden könne. Von Drohbriefen wurde indeß nichts bekannt, wenn auch nicht übersehen wurde, daß die Diplomaten Englands und Frankreichs für solche Auseinandersetzung nicht durchgängig eine besonders feierliche Form gewählt haben mochten, nach der Stimmung zu urtheilen, die auf hervorragender Stelle hier mitunter vorzuwalten schien.

— Der ersten Verhandlung des Staatsgerichtshofes über den März-Komplott-Prozeß wohnte auch der Referendarius a. D. Rasch bei. Gegen Ende der Verhandlung wurde derselbe von zwei Schutzleuten eingeladen, hinauszutreten und ihm angedeutet, daß er sich des fernern Besuchs der Verhandlungen enthalten möge. Der Grund dazu ist nicht bekannt; wahrscheinlich aber darin zu suchen, daß der Referendar Rasch, bekanntlich wegen des Vorfalls mit den Schloßgittern zum Verluste der National-Kokarde verurtheilt, noch nicht rehabilitirt worden ist. Nach den bestehenden Vorschriften soll nun aber Niemand zu den öffentlichen Gerichts-Verhandlungen zugelassen werden, der nicht im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist.

— Die Aegyptischen Zöglinge, welche sich so rebellisch gegen ihre Lehrer und die einschreitenden Polizeibeamten gezeigt hatten, haben im Beisein des Türkischen Gesandten eine angemessene Züchtigung erhalten und werden fortan unter eine strengere Kontrolle gestellt werden. Der Eine von ihnen, der leicht verwundet worden ist, befindet sich behufs seiner Wiederherstellung in der Charité. Man erzählt sich, daß einer der Gezüchtigten seinem Lehrer gegenüber eine gefährliche Drohung ausgestoßen haben soll, die eine Mahnung für diesen sein würde, auf seiner Hut zu sein. (Berl. Ger.-Ztg.)

T Thorn, den 17. Oktober. Das jüngst von Rußland erlassene Ausfuhrverbot von Cerealien und Kartoffeln, mit Ausnahme des Weizens, hat auf den hiesigen Getreidemarkt anfänglich keinen Einfluß gehabt. In Polen erwartete man, daß die Ausfuhr werde freigegeben werden und stiegen deshalb die Preise daselbst, nunmehr aber, da durch das Ausfuhrverbot auf den Polnischen Marktplätzen viel Angebot in den Cerealien statthat, sind die Preise gefallen und erleiden hiedurch nicht blos die hiesigen Getreidehändler, sondern auch ganz besonders die der Grenze anwohnenden jenseitigen Gutsbesitzer einen erheblichen Nachtheil. Obschon der Weizen ausgeführt werden darf, sind hieher bis jetzt nur unbedeutende Quanta an den Markt gekommen. Die Ursache dieser Erscheinung ist einfach darin gegeben, daß der Mangel an Arbeitern in Polen die Grundbesitzer gehindert hat, früher mit Bestellung ihrer Saaten fertig zu werden und an den Ausdrusch des Weizens zu gehen. Die meisten Gutsbesitzer in unserer Gegend sind mit Bestellung der Saaten fertig. Der Preis der Kartoffeln steigt in Polen permanent, auch in der uns benachbarten Gegend, wo die Kartoffel eben so gut gerathen ist, wie bei uns. Der steigende Preis rührt daher, daß in die Gegend von Warschau erhebliche Quanta von der Grenze verfahren werden. Diesen Umstand gedenken Spekulanten zu benutzen und von Preußen aus Kartoffeln nach Polen auszuführen. Der Preis der Kartoffel am hiesigen Markte ist bei Ankäufen von größeren Quantitäten 15 — 18 Sgr. pro Scheffel.

Der Personenverkehr von hier nach Polen ist dadurch erleichtert, daß den jenseitigen Grenz-Zollämtern, wahrscheinlich in Folge von Reklamen Seitens unseres Gouvernements, anbefohlen worden ist, die diesseitigen Legitimations-Karten wie früher zu respektiren. Die Grenzbeamten trieben es auch zu arg. Von Hunderten hier nur ein Beispiel. Ein hiesiger Gutsbesitzer wollte bei Leibitsch die Grenze passiren; er wurde zurückgewiesen, obschon er im Besitze eines Preußischen vom Konsulate in Danzig vidimirten Passes war. Die Beamten befragt, warum sie den Reisenden, der doch vollständig legitimirt sei, zurückgewiesen hätten, gaben zur Antwort, daß ihnen das Gesicht des Reisenden „verdächtig" erschienen sei und sie zu einer, uns ganz unbegreiflichen, den Verträgen mit Preußen zuwiderlaufenden, Handlungsweise durch „ihre geheime Instruktion" berechtigt wären. Daher kam es auch, daß Reisenden, die bei dem einen Grenz-Zollamte nicht weiter reisen durften, die Grenze an einem anderen passiren konnten. Wenn nun durch die oben erwähnte Verordnung dem bisher gegen Reisende geübten Unfug einigermaßen gesteuert werden dürfte, so ist damit, den Verkehr lebhaft zu machen, wenig geschehen, sobald nicht jenseits der Grenze auch wieder Legitimationsscheine für Reisende nach hieher ausgegeben werden. Ferner ist es nach den bisherigen Erfahrungen nicht unmöglich, daß trotz des Befehls, es sollen die Preußischen Legitimations-Karten respektirt werden, die jenseitigen Beamten sich in diesem oder jenem konkreten Falle auf eine geheime Instruktion berufen werden und dürfen.

Für die in Memel durch den Brand Verunglückten, welche nicht versichert waren, hat der Magistrat eine Haus-Kollekte angeordnet und wird ein Konzert arrangirt.

Königsberg. — Wie wir hören, ist von Sr. Excellenz dem Hrn. Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsidenten Eichmann höheren Orts eine Prolongation aller bei der Königl. Bank aus Memel laufenden Wechsel auf drei Monate beantragt. — Nach der so weit als bis jetzt möglich stattgehabten ungefähren Schätzung wird der Brandschaden auf circa 7,000,000 Rthlr. angenommen, wovon ungefähr 4,000,000 Rthlr. durch Versicherung gedeckt sein sollen.

Memel, den 18. Oktober. An Unterstützungen für die hiesigen durch Brand Verunglückten sind bis jetzt etwa 6700 Rthlr. eingegangen, darunter auch von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl ein Beitrag von 100 Rthlrn., begleitet von einem sehr gnädigen Schreiben. Privatnachrichten zufolge sind aus Hamburg bedeutende Geldspenden zu erwarten. Man scheint sich dort zu erinnern, daß Memel im Jahre 1842 aus derselben Veranlassung über 5000 Rthlr. hin geschickt hat. — Nach Verlauf von 14 Tagen sind jetzt die letzten brennenden Steinkohlenhaufen gelöscht oder ausgebrannt und es wird jetzt mit Wegräumen des Brandschuttes begonnen. Die Gothaer Feuer-Versicherungsbank nimmt schon wieder neue Versicherungen an. Wie man hört, wollen aber alle Versicherungs-Gesellschaften ihr hiesiges Geschäft bedeutend reduzire, was für den Handel von außerordentlichem Nachtheil sein würden, wenn nicht ausländische Kompagnieen für den hiesigen Ort konzessionirt werden sollten. P. C.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In Odessa wurde am 7. Oktober der nachfolgende offizielle Bericht des Fürsten Mentschikoff kundgemacht:

„Den 2. Oktober hatten die Alliirten eine vorrückende Bewegung gegen Perekop ausgeführt, in der Absicht, die Armee des Generals der Kavallerie Chomutoff aus ihrer festen Stellung zu locken; nachdem dies nicht gelungen, warfen sie 8000 Mann Türkische Truppen als Besatzung nach Eupatoria unter Bedeckung der Türkisch-Aegyptischen Flotte und zogen am 3. mit dem Gros der Armee auf der großen Straße nach Balaklava gegen Süden ab."

Aus der Krimm haben wir direkte Nachrichten bis zum 7. d. Fürst Mentschikoff hatte sich nach Zurücklassung von 20,000 Mann in Sebastopol mit dem Reste seines Heeres nördlich gewendet, um die freie Kommunikation zwischen Perekop und Sebastopol, welche durch 8000 Mann der Verbündeten gehindert ward, wieder herzustellen und letztere wo möglich von ihrer Hauptarmee abzuschneiden. Nachdem dies nicht gelungen, übergab er den Befehl sowohl über diese, wie auch über die Besatzungstruppen in Sebastopol an den General Chomutoff und trat am 1. d. die Reise nach Perekop an, wo er das Kommando über die dort konzentrirten Entsatztruppen übernehmen wird. Diese bestehen zur Stunde aus 3 Divisionen Infanterie, 3 Divisionen Kavallerie und 8 Regimenter Kosaken. Mit den zu erwartenden Zuzügen soll das Entsatzheer auf 76,000 Mann heranwachsen und man glaubt bis 20. d. mit diesen Truppen die 30 Meilen weite Strecke nach Sebastopol zurücklegen zu können. Daß sich dieselben bereits am 7. d. in Marsch gesetzt haben, bestätigt das folgende Schreiben aus Odessa:

„In der Krim war die Russische Entsatzarmee am 7. d. vom Fürsten Mentschikoff persönlich befehligt aus Perekop gegen Sebastopol aufgebrochen. Die Straßen aus Bessarabien nach der Krim sind buchstäblich überfüllt mit zahllosen Transportwagen, welche Truppen, Munition und Kriegsgeräthe aller Art nach letzterem Punkte führen. Auch in Odessa sind mehrere Privatgebäude zu Lazarethen für Verwundete eingerichtet worden. Trotz des stürmischen Wetters auf der See stehen drei Dampfer fest vor Anker in einiger Entfernung von den Batterieen und lassen kein Schiff weder ein- noch auslaufen, ohne es durchsucht zu haben.

Am 7. waren erneuert 2 Infanterie- und ein Kavallerie-Regiment vom 4., dem Dannenberg'schen, Korps aus Bender in Odessa eingetroffen und setzten am 8. den Eilmarsch nach der Krim fort."

Aus Odessa vom 10. Oktober wird der „Cop. Ztg. Corresp." berichtet, daß die von dem kleinen Hafen Sebastopols ausgelaufene, am nördlichen Ufer des großen Hafens zwischen dem Fort Katharina und der Batterie Nr. 9. aufgestellte Russische Flotte vollkommen gerüstet wird, um an der Vertheidigung der nördlichen Forts Sebastopols Theil zu nehmen. Die Schiffe haben am 7. Oktober bereits ein Probefeuer eröffnet und es hat sich gezeigt, daß die Stellung derselben eine besonders günstige ist und auch zum Schutze der südlichen Forts beitragen kann.

Aus Bukarest vom 8. Oktober wird derselben Korrespondenz gemeldet, daß Omer Pascha seit Kurzem die gegen die Dobrudscha rükkenden Truppen in Eilmärschen marschiren läßt. Bis jetzt sind theils in der Dobrudscha eingelangt, theils am Marsche dahin die Reservedivision des Ferik Ismael Pascha 10,000 Mann stark, die Rumelische Ordu unter Tassun Pascha, die Stambuler Ordu unter Hassan Pascha, endlich das neu errichtetete Türkische Gardekorps unter Ferik Achmet Pascha, welches die Avantgarde bildet. Dem Gardekorps folgen die zwei Kavallerie-Brigaden unter Mehemed und Mossan Pascha. Das Beobachtungs-Korps ist in der Dobrudscha bereits bis an die Donau vorgeschoben. Alle Winterquartiere, welche an der Donau errichtet werden sollten, sind aufgehoben.

Aus Paris wird der „Krzztg." gemeldet, daß die Admirale Dundas und Hamelin den Generalen erklärt hätten, wie es ihnen nicht länger als bis zum 20. Oktbr. möglich sein werde, See zu halten. Aus derselben Quelle wird uns mitgetheilt, daß am 12. d. M. England und

Frankreich eine Aufforderung an Oesterreich gerichtet haben, endlich zur That zu schreiten. Es sei nicht nöthig, daß sich Oesterreich vorher mit Preußen verständige.

Aus London, den 16. Oktober. Die übertriebenen Gerüchte über die Verluste der Russen in der Schlacht an der Alma, sind schwer mit der offiziellen Angabe aus Konstantinopel in Einklang zu bringen, nach welcher die Zahlen der Verwundeten in den Spitälern von Skutari sich so verhalten: Engländer 2060, Franzosen 1350, Russen 340. — Das 46. Regiment ist nach dem Kriegsschauplatze endlich abmarschirt.

Ein Französischer Bonapartist schreibt der „Augsb. Allg. Ztg.“ wie folgt: Paris, den 13. Oktober. Endlich erhalten wir zuverlässigere Privatnachrichten über die Schlacht an der Alma. Die meisten Angaben lauten dahin, daß die Russen nur 20,000 Mann stark gewesen sind. Einstimmig wird bestätigt, daß nur 2 schwere Belagerungsgeschütze mit zerschossenen Lafetten in unsere Hände gefallen sind: die Röhren waren vernagelt. Die Russischen Truppen sollen wie die Mauern gestanden und sich in größter Ordnung schachbrettartig zurückgezogen haben in dicht geschlossenen Carrées, welche Lord Raglan und Sir George Brown nicht nicht weiter anzugreifen wagten, obgleich die Französischen Offiziere dazu riethen. Merkwürdigerweise melden die Privatberichte eine Reihe von kleinen untergeordneten Scharmützeln, die freilich ohne alle Bedeutung sind, aber es fällt sehr unangenehm auf, daß die Regierung sie verschweigt. Wir erinnern uns dabei der Schlachten von Jüterbogk, Culm, Großbeeren und an der Katzbach, die vollständig verleugnet wurden. Es geht aus diesen Briefen mit Bestimmtheit hervor, daß die abziehenden Russen nicht einmal beunruhigt sind, nachdem sie das Schlachtfeld verlassen hatten, und wir fürchten, daß der Admiral Mentschikoff mehr vom Soldatenhandwerk versteht als uns lieb ist. Mit Erstaunen vernehmen wir, daß dieser Herr, weit entfernt von brutalem Aeußern zu sein, von kleiner, zierlicher Gestalt ist und die Feinheit der Formen bis zur Affektation treibt. Die Armee ist mit der Ernennung Canrobert's nur theilweise befriedigt, denn der General Bosquet, ein Freund Lamoricière's, besitzt in weit höherem Grade das Vertrauen derselben. Der Tod des im höchsten Grad unbeliebten St. Arnaud ist natürlich mit der größten Gleichgültigkeit aufgenommen worden. Die Regierung thut zwar das Mögliche, um die Welt glauben zu machen, Frankreich habe einen großen Verlust erlitten, aber im Grund ist kein Zweifel, daß Ludwig Napoleon herzlich froh ist, unter seinen Stützen eine sehr anrüchige Persönlichkeit weniger zu haben. Es ist nichts als Heuchelei, wenn man Herrn Veuillot in offizieller Form für die Artikel des „Univers“ beim Tod des Marschalls danken läßt. An Soldaten hat Frankreich nie Mangel gehabt, und unter unsern Generalen sind viele, die talentvoller und tapferer sind, als der Dezember-Held war, aber keiner, dessen Ruf befleckter wäre. Doch er ruhe in Frieden! Wir wollen nur hoffen, daß sein letztes Unternehmen so gut ausschlägt wie der 2. Dezember, aber die „Debats“ wie die „Assemblée Nationale“ fangen bereits an, darüber die Köpfe zu schütteln.

Der „Times“ entnehmen wir nachträglich folgenden Brief eines Britischen Militairarztes, der auf dem Schlachtfeld an der Alma beschäftigt war: „Die letzten zwei Tage befand ich mich buchstäblich in einem Meere von Blut; ich hatte die auf der Wahlstatt liegen gebliebenen verwundeten Russen zu besorgen. Jede Beschreibung würde hinter den Schrecken des Krieges zurückbleiben: Todte, Sterbende, zuckende Pferde, umgestürzte Kononen und Wagen, kopflose Rümpfe, Körper ohne Arme und Beine, Verstümmelung jeder Art und Größe — es war ein grausenhaft wüstes Durcheinander, daß mir das Blut — und ich bin doch ein Arzt — noch bei der Erinnerung in den Adern stockt. Jede Hütte und jeder Schuppen, der nur zu finden war und noch aufrecht stand, wurde zu einem Operationssaal improvisirt, und unter den nachtheiligsten Umständen nahmen wir die furchtbarsten chirurgischen Verrichtungen vor. Wie wir eilen mußten um vorwärts zu kommen, mögen sie aus dem Umstand schließen, daß ich 23 Kugeln in weniger als drei Stunden auszog. Von regelrechtem Verband war keine Rede. Unsere wundärztlichen Bivouaks erkannte man leicht an den abgeschnittenen Armen und Beinen, die herum lagen. Zwei Tage nach dem Kampf sah die Wahlstatt wahrhaft wie eine Schlachtbank aus. Mein Gehülfe zur Komprimirung der Arterien war der nächste beste Vorübergehende, und wenn er nicht Nervenstärke genug besaß, mußte ich warten, bis ein anderer kam. Vom Ergebniß meiner Amputationen will ich nicht viel Rühmens machen, denn sobald einer abgefertigt war, legte ich ihn auf Heu oder Stroh und überließ ihn in Gottes Namen der vis medicatrix naturae. In den Redouten lagen die Russenleichen buchstäblich zu Haufen. Fast alle Kugeln, die ich den verwundeten Feinden auszog, waren Minié-Kugeln. Wie groß der Russische Verlust war, weiß bis jetzt niemand. Ich selbst zählte auf weniger als drei Hufen Landes mehr als 400 Russische Leichen, und die Zahl ihrer Verwundeten zu berechnen bin ich außer Stande, ihre flehenden Bitten, wenn ich durch sie hinschritt, waren herzzerreißend; kaum hatte ich einen besorgt, so wurde mir der Hülferuf von 20 andern umherliegenden in unverständlichen Tönen zugewimmert. Unsere Soldaten bezeigten sich gegen die Verwundeten auf das menschlichste.“

Oesterreich.

Zur Aufhellung der von dem Wiener Kabinet in der letzten Zeit eingenommenen Stellung bringen die „Hamburger Nachrichten“ einen weiteren wichtigen Beitrag, indem sie eine vertrauliche Depesche veröffentlichen, welche die Oesterreichische Note vom 30. September und das schon mitgetheilte Schreiben an den Grafen Esterhazy begleitete. Der Wortlaut dieses Aktenstückes ist darnach folgender:

Wien, den 20. September 1854.

Wir lassen der vorhergehenden Depesche noch einige Bemerkungen über unsere Verhältnisse zu den kriegführenden Mächten folgen.

Zwei Punkte sind es besonders, die man von Berlin aus mehr oder weniger ausdrücklich von uns verlangt. Man glaubt, daß wir die Fürstenthümer etwaigen offensiven Operationen der Türken und ihrer Verbündeten gegen Rußland verschließen sollten, und man wünscht von uns eine Zusage zu erhalten, daß wir, wenn Rußland uns nicht angreift, unseren Theiles nicht zum Angriffe übergehen werden.

Das eine wie das andere dieser Ansinnen ist aber mit unserer Stellung entschieden unvereinbar. Wir erachten uns nicht für befugt, in den Fürstenthümern die Operationen der kriegführenden Mächte zu behindern, und wir können in keinem Falle die volle Berechtigung aufgeben, aus unserer gegenwärtigen Stellung einer bewaffneten Expektative in diejenige eines Theilnehmers an dem Kriege überzugehen.

Bei diesem letzteren Punkte verweilen wir hier nicht länger. Es leuchtet ein, daß wir nicht erwarten können, den Frieden, der uns Noth thut, von den Anstrengungen und den Kämpfen Anderer zu erhalten, und uns auch nicht verpflichten können, auf eine unbegrenzte Dauer hin die schweren Opfer forttragen zu wollen, die ein solches passives Verhalten nach sich zieht. Nur in der ersteren Hinsicht glauben wir Ew. Hochgeboren unsere Gründe noch näher angeben zu sollen.

Wir dürfen uns zur Mitbesetzung der Fürstenthümer nur unter der doppelten Voraussetzung für ermächtigt halten, daß wir solche gegen den Angriff der Russischen Streitkräfte schützen und uns der Kriegführung der verbündeten Mächte nicht in den Weg stellen.

Das folgt aus unserer Konvention mit der Pforte und steht auch in vollem Einklange mit dem, was wir stets sowohl gegen Rußland als Andere behauptet und ausgesprochen haben. Als wir die Räumung der Fürstenthümer gefordert, haben wir ausdrücklich stipulirt, daß kein Bedingniß daran geknüpft sein dürfe, dessen Gewährung außer dem Bereiche unserer Macht stehe. Darauf hat Rußland sich zur Räumung bereit erklärt, jedoch von uns Garantieen gefordert, einer Verfolgung des Feindes und weiteren Angriffen nicht ausgesetzt zu sein. Dieses haben wir verweigert. Dann erst hat Rußland erklärt, aus rein strategischen Gründen sich zurückziehen zu wollen, und es hat dadurch einem Konflikte vorgebeugt, den unser unwiderruflich gefaßter Entschluß sonst zur Folge gehabt hätte. Diesem nach hat Rußland nicht uns die Fürstenthümer übergeben. Es hat sie ihrem Schicksale preisgegeben. Wir sind dann eingerückt, weil wir hierzu das Zugeständniß der Türkei hatten. Die Türken ziehen in Folge ihrer Kriegsoperationen hinein, und ebenso können Franzosen und Engländer kraft ihres mit der Pforte geschlossenen Allianztraktates nachrücken.

Wir haben sonach wohl die Berechtigung, in den Fürstenthümern zu sein, aber keineswegs die Befugniß, andere als die Gegner der Pforte daraus mit Gewalt auszuschließen, noch weniger aber die, den kriegführenden Mächten vorzuzeichnen, zu welchem militairischen Zwecke sie in diese Länder einzurücken hätten. Einen solchen Anspruch könnten wir nicht erheben, ohne sofort eine berechtigte Einsprache gegen unser Verfahren hervorzurufen.

Daß dieses Verhältniß manche Schwierigkeiten in sich schließt, läßt sich nicht leugnen, aber diese werden sich nur unter unumwundener Anerkennung der Grenzen unseres Rechts im Wege der Unterhandlung und durch freundliche Vorstellungen ebnen lassen. Nur auf solche Weise und im eigenen Interesse der Fürstenthümer werden wir dahin wirken können, daß diese Gegenden möglichst von den Kriegsoperationen verschont bleiben.

Es folgt hieraus weiter, daß in Bezug auf die Geltung des Vertrags vom 20. April nicht etwa ein Unterschied darin gefunden werden könnte, ob von den Fürstenthümern aus ein Angriff — an welchem wir keinen Antheil hätten — gegen das Gebiet Rußlands unternommen würde oder nicht? Steht uns das Recht zu, einen solchen Angriff zu hemmen, so liegt in dessen Zulassung auch nicht der Uebergang zur Offensive. Wohl aber wird Rußland bei der Abwehr des Angriffs seinerseits am Pruth Halt machen müssen, wenn es den Konflikt mit Oesterreich vermeiden will. Preußen und Deutschland werden daher, wenn sie überhaupt unser Vorrücken in die Fürstenthümer als durch die Deutschen Interessen geboten anerkennen, von der Zusage ihres Beistandes eine Eventualität nicht ausschließen können, welcher entgegenzutreten unsere Stellung uns nicht berechtigt.

Ew. Hochgeboren ist anheim gegeben, von dieser Depesche geeigneten Falles Gebrauch zu machen, um keinen Zweifel darüber zu lassen, daß wir in den vorerwähnten beiden Punkten von unserer entschieden ausgesprochenen Haltung nicht abzugehen entschlossen sind.

Empfangen 2c. Buol.

Frankreich.

Paris, den 18. Oktober. Eine heute angelangte Depesche meldet die Einnahme des Quarantaine-Forts bei Sebastopol. Obgleich anscheinend jeder Autorität entbehrend, bewirkte die Nachricht doch ein Steigen der Rente um 50 Cent. [Diese Nachricht hat sich nicht bestätigt. Vgl. die telegr. Dep.] — Die Fusions-Partei, Guizot und Molè an der Spitze, hat sich gegen die Sache der Königin Isabella zu Gunsten des Grafen Montemolin ausgesprochen, auf dessen Seite angeblich auch die Königin Christine getreten ist. Als Minister Ludwig Philipp's waren Guizot und Molè stets für Isabella und gegen Don Carlos. — Heute sind wieder 40 Polen von hier abgegangen, um in dem zu Omer Pascha's Armee gehörigen Regiment Türkischer Kosaken Dienste zu nehmen.

— Der Admiral Parseval-Deschênes hat nun eine bestimmte Ordre zur Rückkehr seines Geschwaders aus der Ostsee erhalten. — Was in diesem Augenblicke unsere Pariser fast ausschließlich beschäftigt, sind die Angelegenheiten unserer großen Oper. Die Flucht der Cruvelli und der Abgang Roger's lassen ein paar Lücken, die nicht so leicht zu füllen sind. Roger's Kontrakt war am Anfange dieses Monats abgelaufen, man bot ihm die Erneuerung desselben an, er forderte aber statt der 60,000 Franken, deren er bisher jährlich als Gehalt genossen hatte, ihrer 100,000, und als der Minister ihm bemerkte, daß er nicht begreife, wie er eine solche überspannte Forderung jetzt machen könne, wo ihn seine Stimme zu verlassen beginne, war seine Antwort: „Sie haben eine solche Summe der Cruvelli gegeben, und ich glaube eben so unentbehrlich für die große Oper geworden zu sein, als diese Dame.“ Das Tribunal, bei welchem der Staats-Minister seine Klage gegen Fräulein Cruvelli anhängig gemacht und Ersatz für ihren Kontraktbruch gefordert hat, fand für gut, demselben 100,000 Franken zuzuerkennen, und da auf ihre in den Händen des Rothschild'schen Hauses befindlichen Kapitalien Beschlag gelegt worden ist, so wird ihm diese Summe nicht entgehen. Am Morgen des Sonnabends, an welchem die Cruvelli uns verließ, hatte der hier anwesende Componist Verdi ihr die Partitur einer für sie ausdrücklich geschriebenen Oper gebracht, und auch Meyerbeer befindet sich in Betreff seiner „Africaine“ in Verlegenheit, da er auf sie gerechnet hatte.

— Die anhaltende Dürre und der daraus hervorgehende Wassermangel, schreibt das Ldw. Hdbl., hat die Müller in der Umgegend von Blois so beunruhigt, daß mehrere zusammengetreten sind, um sich Wasser und damit Arbeit zu verschaffen, indem sie zu dem Zweck einen höher belegenen See ankaufen und nach den Mühlen hin ableiten. So haben 12 Müller an den Fließen von Beuvron und Cosson sich zusammengethan und das Wasser in einem großen zu Cheverney gehörigen See gekauft, das ihnen nun nach bestimmten Festsetzungen allmälig in täglichen Absätzen zugeleitet wird.

Rußland und Polen.

Aus Kalisch wird der P. C. geschrieben, daß der Grenzverkehr zwischen Preußen und Russisch-Polen mittelst achttägiger Legitimationskarten für die Bewohner des dreimeiligen diesseitigen Gränz-Rayons, welcher seit dem 26. Juni d. J. fast gänzlich aufgehört hatte, in Folge eines an die Kaiserlich Russische Gränz-Zollkommer in Szczypiorno (zwischen Kalisch und Ostrowo) aus Warschau angelangten Befehles, seit dem 17. d. M. wieder hergestellt worden ist.

Nach Berichten aus Warschau vom 18. Oktober war der Chef der Artillerie-Parks, General-Lieutenant Lasarew-Stanischtschew, von dort nach Radom abgereist, dagegen der General-Lieutenant Stachowitsch von Minsk wieder zurückgekehrt.

Ueber den Brand in Siedlce waren noch keine näheren Nachrichten veröffentlicht. In zwei Dörfern des Königreichs Polen, Sarnowo und Grondy, hatten kürzlich auch Feuersbrünste stattgefunden; in ersterem war die Kirche, in letzterem ein Theil des Vorwerks Plewniak abgebrannt; der Schaden ist dort, außer der versicherten Summe von 3150 Silber-Rubel, auf 3000, hier auf 17,000 Silberrubel abgeschätzt.

Auf der Weichsel ging in den ersten Tagen d. M. ein mit 850 Ctr. Eisen beladenes Fahrzeug dadurch zu Grunde, daß in der Dunkelheit ein Holzstoß gegen dasselbe antrieb und es leck machte; die Ladung gehörte der Polnischen Bank und war mit 2500 Silber-Rubel versichert.

Der Magistrat von Warschau hat am 18. bekannt gemacht, daß die Ausstattungssumme, mit welcher von den Zinsen eines am Jubiläum des Feldmarschalls Paskewitsch von der dortigen Judengemeinde aufgebrachten Stiftungs-Kapitals alljährlich umwechselnd ein christliches und ein jüdisches armes Mädchen zu dessen Verheirathung beschenkt werden soll, in diesem Jahre, wo eine Christin an der Reihe war, der verwaisten Tochter eines Polnischen Veteranen und Invaliden des verstorbenen Unterlieutenants Kowalczyk, zu Theil geworden ist.

Spanien.

Der „Indep. Belge“ schreibt man aus Madrid vom 13. Oktober: Graf Montemolin soll alle seine Vertrauten, und darunter Cabrera, nach Neapel berufen haben, um mit ihnen über die Lage Spaniens und die zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Hier wird versichert, daß die Gemahlin des Prätendenten, bekanntlich eine Neapolitanische Prinzessin, gegen Ende August im Baskischen Bade Elorrio sich einige Zeit unbekannt aufgehalten habe und dort, im Beisein des Bürgermeisters, des Pfarrers, des Notars und andrer Zeugen, welche den betreffenden Beglaubigungs-Akt unterschrieben, von einem (erstgebornen) Knaben entbunden worden sei, worauf sie bereits nach fünf Tagen die Rückreise über Frankreich angetreten habe. Nach dem Spanischen Grundgesetze kann bekanntlich kein Prinz den Thron besteigen, der nicht auf Spanischem Boden geboren ward. Man spricht hier auch vielfach von einem Verständnisse zwischen der Königin Christine und dem Grafen Montemolin. — Die Gerüchte über eine entdeckte republikanische Verschwörung, in welche angeblich auch der Infant Don Enrique verwickelt war, sind völlig unbegründet.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Czas enthält in einer Korrespondenz aus dem Königreich Polen vom 8. d. M. folgende Nachrichten aus diesem Lande:

Mit den Russischen Heeresmassen, die fortwährend nach dem Königreich Polen strömen, ist leider auch die Cholera, die gewöhnlich im Gefolge der Russischen Heere ist, zu uns gekommen. Zuerst zeigte sich dieselbe in Warschau, dann in Radom und Kielce; doch tritt sie bisher sehr gelinde auf und hat noch durchaus keinen epidemischen Charakter, sondern rafft nur hier und da einige Opfer hinweg. Man hat indeß alle Anstalten zum Empfange dieses unwillkommenen Gastes getroffen, namentlich hat man in den bedrohten Orten Spitäler für Cholerakranke eingerichtet. — Die verfrühte Nachricht von der Einnahme Sebastopols und von der Vernichtung der Russischen Flotte im Schwarzen Meer, die mit Blitzesschnelle die Reihen der in unserem Lande stationirten Armee durchlief, hat auf die letztere überall einen mächtigen, und zwar sehr niederschlagenden Eindruck gemacht. — Welche Absichten dem Marsche der Russischen Heere vom rechten Weichselufer auf das linke zu Grunde liegen, ist unbekannt. Die Offiziere der durchmarschirenden Abtheilungen behaupten, daß diese Bewegung nur eine Dislocirung der Regimenter Behufs der Winterquartiere zum Zwecke habe. Diese Ansicht scheint auch durch die in der Umgegend von Kalisch und Wielun erfolgte Einquartierung der Division Grenadiere, welche von Warschau auf der Eisenbahn dahin transportirt worden ist, bestätigt zu werden. Allein andererseits steht dieser Ansicht der Marsch der 7. Division leichter Kavallerie, nämlich einer Brigade Ulanen und einer Brigade Husaren, die ebenfalls nach dem Kalischer Kreise zieht, entgegen; denn es läßt sich nicht wohl denken, daß dieser Marsch aus einer futterreichen Provinz nach Gegenden, wo das Futter für die Pferde sehr theuer ist, ohne die wichtigsten Gründe erfolgen sollte. Die Haupt-Kolonne, die aus einem Theil des ersten Armeekorps unter dem General Lüders und aus mehreren Regimentern Grenadiere besteht und sich auf der Chaussee von Warschau über Radom und Kielce bewegt, ist längs dieser Chaussee und sogar im ganzen Radomer Gubernium, mit Ausnahme eines zwei Meilen breiten Grenzgürtels, in welchem außer den Kosaken gar kein Militär steht, dislocirt worden. Die zweite Kolonne, die sich im Weichselthale fortbewegt und den linken Flügel der Armee bildet, hat auf beiden Ufern dieses Flusses bis Sandomir Quartiere genommen; auch hat sie das verschanzte Lager bei Rochow besetzt und ein Theil derselben wird zur Aufwerfung von Schanzen bei Kazimir an der Weichsel verwendet. Diese neu aufgeworfenen Schanzen bilden einen mächtigen Brückenkopf, um den Uebergang über die Weichsel zu sichern.

Der Kaiser wird noch immer in Warschau erwartet, wie ich Ihnen schon in meinem letzten Schreiben gemeldet habe; jedoch soll noch vor Ankunft desselben der Thronfolger Cäsarewitsch Alexander dort eintreffen. Ob der Letztere lediglich in seiner Eigenschaft als Kommandeur der Garden, die bekanntlich nebst den Grenadier-Regimentern unter seinem Oberbefehl stehen, nach Warschau kommen wird, oder ob seiner Reise nach dem Königreich Polen, so wie überhaupt dem Marsche der Garden durch dasselbe andere, und zwar politische Absichten zu Grunde liegen, darüber sind verschiedene Vermuthungen und Gerüchte im Umlauf.

Die Redaktion des Czas, deren Correspondenzen, namentlich aus dem Königreich Polen und Rußland, verschiedenen Deutschen Zeitungen sehr oft ein willkommenes Material zur Fabrikation ihrer vorgeblichen Original-Artikel liefern, bestimmt das fernere Schicksal der obigen Correspondenz in dieser Hinsicht in folgender Art voraus: „Uebermorgen wird man diesen unseren Correspondenz-Artikel, mit diesem oder jenem beliebigen Correspondenzzeichen versehen, wörtlich in der Schlesischen Zeitung lesen; nach fünf oder sechs Tagen wird ihn die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, etwas umgeändert, als Correspondenz-Artikel aus dem Königreich Polen bringen; nach acht Tagen endlich wird derselbe als Excerpt aus der Augsburger Zeitung im Journal des Debats seinen Lauf durch Frankreich beginnen.“ Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß diese Vorhersagung, die auf genauen Beobachtungen der Vergangenheit beruht, wörtlich in Erfüllung gehen wird; denn wir selbst haben oft Gelegenheit gehabt, die edle Dreistigkeit zu bewundern, mit der verschiedene Blätter fremdes Eigenthum für das ihrige ausgeben und sie auf eine sehr wohlfeile Art zu Original-Korrespondenzen gelangen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 21. Oktober. Der Herr Ober-Präsident hat, um dem Treiben unseres bethörten Landvolks zu begegnen, welches fortwährend die Behörden um Auswanderungs-Consense nach Schweden angeht, folgende Warnung erlassen:

Es ist unter der Bevölkerung, namentlich des platten Landes der Provinz Posen, das Gerücht verbreitet, und dieses Gerücht hat in unglaublicher Weise Eingang gefunden, daß in Schweden große Bezirke ganz ausgestorben seien, daß die dortige Regierung nach Menschen verlange, und denjenigen, welche sich dort einfinden, unentgelt-

lich Land und andere Vortheile verspreche, auch baares Geld zur ersten Anzahlung bereits hier in das Land geschickt habe.

Jedermann muß erkennen, wie empörend und in hohem Grade strafbar es ist, daß gaunerische Personen mit der arglosen Leichtgläubigkeit ehrlicher Landleute ein betrügerisches Spiel treiben und Unzufriedenheit und Unglück in die Familien bringen.

Allein noch mehr wundern muß ich mich, daß solche fabelhafte Einflüsterungen, welche nur von Munde zu Munde gehen und von denen Niemand den Urheber kennt, bei dem doch sonst gesunden Sinn der Landbewohner der Provinz ein williges Ohr finden. Könnte Jemand den Urheber dieser Nachrichten nennen und ihn den Behörden gegenüber stellen, so würde bald der Betrug in seiner Nichtswürdigkeit entlarvt werden. Warum treten sie denn nicht hervor, die die Nachricht gebracht haben und sprechen: „hier ist unser Beweis!?“ Hat denn schon jemals ein solcher Verführer mit seinen Versprechungen Wort gehalten!? —

Ich, der Ober-Präsident der Provinz, versichere hiermit, daß an dem ganzen Gerede über die Dinge in Schweden nicht ein einziges wahres Wort ist. Ich fürchte vielmehr, es handelt sich allein darum, Landleute, die bisher mit ihrem Schicksale zufrieden waren, von ihrem Heerde und ihrer Heimath fortzulocken, um sie auf Schiffe zu packen und sie gegen einen schnöden und erbärmlichen Mäcklerlohn an die Schiffseigenthümer zu verkaufen, von denen sie in unwirthbare Länder jenseits des Meeres geschleppt werden, wo sie der Sprache und des Landes unkundig, sich selbst überlassen, dem Hunger preisgegeben werden und meistens elendiglich umkommen.

Aus diesem Grunde und weil mich verschiedene Landleute selbst vertrauensvoll um Auskunft angegangen haben, finde ich mich bewogen, alle diejenigen, die dies zu lesen und zu hören bekommen, aus gutem Herzen zu warnen, den arglistigen Versicherungen der Verführer Glauben zu schenken, und sich und die ihrigen durch voreilige Entschlüsse um Hab und Gut und in das Unglück zu führen. Mögen sich doch Alle das alte Sprüchwort tief ins Herz schreiben:

„Bleibe im Lande und nähre dich redlich!“

Sollte dieser wohlgemeinte Rath aber wider Verhoffen bei einem Theile der irregeleiteten Bevölkerung dennoch keine Stätte finden, so bin ich verpflichtet, die ganze Kraft des Gesetzes in Anwendung zu setzen; diejenigen, welche unter der Zeit ihren Dienst verlassen, nach der Vorschrift des Gesetzes zu ihrer Pflicht zurückbringen zu lassen, und alle diejenigen, welche ohne hinlängliche Mittel ihrer Heimath den Rücken wenden und durch das Land ziehen, als Landstreicher zu behandeln.

Ich befehle, daß diese Warnung in allen Krügen und wo es sonst sei, in Deutscher und in Polnischer Sprache angeschlagen und zur Kenntniß der Einwohner der Provinz gebracht werde.

Posen, den 12. Oktober 1854.

Der Ober-Präsident der Provinz, v. Puttkammer.

* Posen, den 21. Oktober. Gestern Nacht fanden Arbeiter beim Ausräumen der Kloaken in Nr. 13 Wasserstraße einzelne Theile einer bereits in Verwesung übergegangenen Kindesleiche vor.

Dem Oberkellner des Hôtel de Dresde ist am 19. d. M. Nachmittags mittelst gewaltsamen Einbruchs seines Koffers im Hinterhause Hôtel de Dresde ein grünledernes Portemonnaie mit 19 Doppel-Friedrichsd'or und 4 einzelnen Friedrichsd'or gestohlen. Der Dieb hat auf einen in der Stube befindlichen Schemel geschrieben: Na drugi raz więcej, teraz nie mam czasu. Ko — — ki. (Ein andermal mehr, jetzt habe ich keine Zeit.)

Posen, den 21. Oktober. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 2 Fuß 11 Zoll.

— Gestohlen am 19. d. M. Halbdorfferstraße Nr. 6. vom Hofe ein weißes Battistkleid mit blauen Blumen und schwarzbraunen Streifen.

Gefunden am 19. d. M. und im Polizei-Büreau abgeliefert: ein großer hölzerner kirschbraun angestrichener mit eisernen Beschlägen versehener Koffer, ein Damen-Schnür-Stiefel von schwarzem Zeuge.

Als muthmaßlich gestohlen werden im Polizei-Büreau asservirt: ein krongoldener Ring (Haarring), ein silberner vergoldeter Trauring und eine neusilberne Schnürnadel.

σ Schroda, den 19. Oktober. Am Sonntag ertönten nicht nur zur Feier des sonntäglichen Gottesdienstes die Glocken, sondern auch zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs und wurden nach und nach 100 Mörser- und Böller-Schüsse gelöst. In der evangelischen Kirche, in welcher fast alle Beamten dem Frühgottesdienste beiwohnten, der außerordentlich zahlreich besucht war, hielt unser Prediger Hentschel eine der Feier des Tages würdige und angemessene Rede. Nachmittags fand in dem Hüttnerschen Hotel de Vienne ein Fest-Diner und Abends in dem Schützschen Saale ein Ball statt. Die ganze Stadt war illuminirt und nahm sich besonders das 3 Stock hohe katholische Schulhaus mit seiner erleuchteten Front recht gut aus. Der Kreisvorstand, so wie fast sämmtliche Mitglieder der Allgemeinen Landesstiftung hatten sich ebenfalls zur Feier hier eingefunden. Zehn alten hülfsbedürftigen Kriegern wurde ein Mittags-Mahl und aus der Vereins-Kasse eine Unterstützung von je 1 Rthlr. und höher hinauf zu Theil. Der Rektor, Herr Kleve, hielt am 16. d. M. zur Feier Sr. Majestäts Geburtstag nebst den andern Lehrern, mit den evangelischen Schülern der Rektor-Klasse in der unfern belegenen Plantage ein Turnfest ab, wies sie bei dieser Gelegenheit in einer Rede auf die alten Veteranen hin, welche mit Patriotismus dem Könige und Vaterlande ihr Leben zum Opfer in den schweren Kriegstagen gebracht, und legte ihnen die Nachahmung wahrer Vaterlandsliebe nahe zu Herzen. Durch freiwillige Spenden der Eltern der Schüler aller 3 evangelischen Schulklassen, hatte derselbe kleine Geldbeträge zusammen gebracht, hierfür verschiedene der Jugend nützliche Gegenstände angekauft, welche sowohl unter Knaben als Mädchen verlost wurden.

.—r Wollstein, den 20. Oktober. Gestern fand zu Obra das Leichenbegängniß des Priors Peter Widarski statt. Von nah und fern kamen die vielen Freunde und Verehrer des Verblichenen herbei, um ihm die letzte Ehre zu ertheilen; es waren allein 24 Geistliche anwesend. Das Hochamt hielt der frühere Probst von Posen, Herr Kinosowicz, und die Leichenrede der Probst Herr v. Prusinowski zu Grätz. Letzterer ließ sich in seiner Rede auch über das Klosterleben aus und hob die Verdienste des Verblichenen und seinen allbekannten Wohlthätigkeitssinn verdientermaßen hervor. Peter Widarski wurde im Königreich Polen 1771 geboren und erhielt seine erste Ausbildung in der Schule zu Slupce. 18 Jahre alt wurde er in dem damaligen Kloster zu Blesen als Novize aufgenommen und im Jahre 1831 wurde er Prior des Klosters. Als im Jahr 1837 das Kloster zu Blesen aufgehoben wurde, kam er in das Kloster Obra, woselbst er bis an seines Lebens Ende, geachtet und geliebt von Allen, verblieb.

Seit acht Tagen hält sich der Appellationsgerichts-Rath Michels aus Posen hier auf und revidirt ganz speziell alle Geschäfts-Branchen des hiesigen Königl. Kreisgerichts. Wie verlautet, gedenkt derselbe noch einige Tage hier zu verbleiben.

Der in diesem Jahre durch das Austreten der größeren und kleineren Gewässer im hiesigen Kreise verursachte Schaden hat bewiesen, wie sehr nothwendig es ist, daß alle Privatflüsse und Gräben stets gut geräumt werden, damit das Wasser seinen regelmäßigen Abfluß habe. Es hat sich an sehr vielen Stellen gezeigt, daß Vernachlässigung Seitens der zur Räumung Verpflichteten zur Vergrößerung des Schadens mit beigetragen hat, und daß sehr viel Unglück hätte verhütet werden können, wenn in dieser Beziehung Jeder seine Schuldigkeit gethan hätte. Demgemäß fordert das hiesige Königl. Landraths-Amt alle diejenigen, denen die Räumung eines Grabens oder Flüßchens, mag es noch so klein sein, obliegt, auf, sofort nach Beendigung der Saat-Arbeiten ihrer Verpflichtung nachzukommen.

R Rawicz, den 20. Oktober. Hinsichtlich der Geburtstagsfeier Sr. Majestät habe ich noch nachträglich zu ergänzen, daß die Veteranen des Kreises durch den Kreis-Kommissarius der allgemeinen Landesstiftung, Kreis-Sekretär Suder 40 Rthlr. zum Geschenk erhielten.

Letzterer hat eine mehrtägige Reise angetreten, um 7000 Scheffel Kartoffeln aufzukaufen, die unser Landrath fürsorglich anschafft, um zunächst die Chaussee- und Eisenbahn-Arbeiter, und bei ausreichendem Vorrath die Armen der Stadt mit einer billigern und bessern Nahrung zu versorgen.

Auch in Sarne ist der Geburtstag unseres erhabenen Monarchen, wie es treuen Unterthanen geziemt, gefeiert worden. Die Kapelle des hierselbst garnisonirenden Füsilier-Bataillons wurde dorthin geholt, welche den Anbruch des Morgens mit einem Choral vom Rathhausthurme, accompagnirt von Geschützsalven, einleitete. In Kirchen und Schulen hatten Gesänge, Vorträge und Gebete Bezug auf die Feier des Tages. Im Rathhaussaale versammelten sich die Behörden der Stadt und die Schützengilde, wo der Bürgermeister Gröper eine patriotische Ansprache an die Versammlung richtete. Von da bewegte sich der Zug nach dem Schützenplatze, wo das übliche Mannschießen in der heitersten Weise vor sich ging. Abends war große Illumination.

G Ostrowo, den 17. Oktober. Die Preise der Lebensmittel und des Getreides sind hier bedeutend höher als in irgend einer der größten Städte, Kartoffeln sind hier ganz mißrathen und die wenigen, die auf den Markt gebracht werden, sind schlecht, kaum genießbar; trotzdem zahlt man dafür den enormen Preis von $1\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{3}$ Rthlr. In Anbetracht dieser Verhältnisse hielten der Magistrat und die Stadtverordneten gestern eine außerordentliche Sitzung, in welcher der Ankauf von 50 Wispeln gesunder Kartoffeln von Außerhalb beschlossen, um sie dann zu mässigen Preisen den Einwohnern wieder abzulassen, und wurde der Rechts-Anwalt Gembitzki mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt, dem es auch bereits gelungen, dieses Quantum zu soliden Preisen in der Gegend von Birnbaum franco Neustadt a. d. W. anzukaufen. Es ist diese Maßregel für die Stadt eine große Wohlthat und wird von deren Einwohnern dankend anerkannt.

Eine große Freude hat heut die Nachricht unter unserem Handelsstande verbreitet, daß ein Kaiserlicher Ukas die strenge Grenzsperre nach dem Königreich Polen in einigem nachläßt und jetzt wieder gestattet ist, mit den gewöhnlichen Legitimations-Karten die Grenze zu passiren.

ξ Bromberg, den 20. Oktober. Die in hiesiger Stadt zum Besten der durch die Ueberschwemmung verunglückten Bewohner in den Provinzen Schlesien und Posen abgehaltene Hauskollekte hat eine Gesammteinnahme von 285 Rthlr. 24 Sgr. 1 Pf. ergeben. Davon sind an das Central-Comité in Posen 142 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf. und an die Regierungs-Instituten-Hauptkasse in Breslau 143 Rthlr. 20 Sgr. 7 Pf. abgesandt worden.

Die für die hülfsbedürftigen invaliden Krieger aus den Kriegsperioden von 1806/7 und 1813/15 am 15. Oktober c. als am Königlichen Geburtstage, in hiesiger Stadt abgehaltene Hauskollekte hat 105 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. eingetragen.

In Schulitz, im Bromberger Kreise, wurde das Fest des Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 15. d. M. durch einen Gottesdienst in beiden Kirchen gefeiert. Beim Ausgang aus der Kirche wurde eine Kollekte zur Unterstützung hülfsbedürftiger Veteranen abgehalten. Abends hatten alle Verehrer Sr. Majestät des Königs, sowohl Deutscher, als Polnischer Zunge die Fenster der Wohnungen illuminirt.

C Chodziesen, im Oktober. Der Geburtstag unsers geliebten Landesvaters ist bei uns in ächt patriotischer Weise festlich begangen worden. In Tempeln und Schulen haben bezügliche Feierlichkeiten durch Gebete und Lieder stattgefunden.

Redactions-Correspondenz.

Fernere Berichte aus der Provinz über die Feier des Allerhöchsten Geburtstages können, als schon gänzlich verspätet, keine Aufnahme mehr finden.

Nach Inowraclaw: Wir bitten um genauere Nachricht über einen bei Strzelno vorgekommenen Mordversuch gegen einen Gutsbesitzer.

Feuilleton.

Das März-Complott.

(Nach der Berl. Ger.-Ztg.)

Vor dem Staats-Gerichtshof in Berlin stand am 16. Oktober Termin zur Verhandlung der Untersuchungs-Sache wider den Dr. Ladendorf und Genossen wegen Hochverraths an.

Um 7 Uhr sind die 10 bereits Pos. Z. Nr. 245. benannten Angeklagten aus dem hiesigen Kriminalgerichts-Gefängniß extradirt, vereinzelt in 10 Droschken gesetzt und unter Bedeckung berittener Schutzmänner nach dem Königl. Kammergericht befördert worden.

Gegen 9 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Die 10 Angeklagten befinden sich in einem im Saale rechts durch eine Barre abgeschlossenen Raum, der unter Aufsicht von 4 Schutzmännern gestellt ist.

Nachdem die Aufrufung der Zeugen, deren mehr als 40 geladen sind, stattgefunden, und nach erfolgter Verlesung der umfangreichen Anklageschrift, wendet der Präsident sich mit den Worten an Gercke: Angeklagter Gercke, „Sie haben gehört, daß die Anklage behauptet, in den Jahren 1851 und 52 habe in Berlin ein Komité bestanden, das sich die Einführung der Republik in Deutschland zum Ziele gesetzt. Was haben Sie darauf zu erwidern?“ Der Angeklagte will sich auf seine Angaben in der Voruntersuchung beziehen, was aber der Vorsitzende als nicht zureichend erklärt, worauf Gercke hervorhebt, daß die Anklageschrift insofern ungenaue Angaben enthalte, als sie behaupte, er habe nach langem Leugnen Geständnisse abgelegt. Dies sei nicht der Fall, er habe nur eine Auslassung verweigert. Als ihm aber Mittheilungen von den Aussagen des in der Sache als Zeuge vernommenen Prem.-Lieut. a. D. Hentze geworden, habe er vermuthet, daß seine schnelle Entlassung nicht erfolgen werde und deshalb, überzeugt von seiner Kraflosigkeit, später ganz genaue Auslassung zu Protokoll gegeben. Er finde aber auch den Sinn seiner Aussagen nicht in der Anklageschrift. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß er nur zu hören wünsche, ob, wie der Angeklagte bereits früher ausgesagt, 1851 und 1852 ein Comité zu revolutionären Zwecken bestanden habe, stellt der Angeklagte dies beharrlich in Abrede, indem er die Vereinigung mit seinen Mitangeklagten Versammlung benannt wissen will und meint endlich, nachdem der Vorsitzende darauf hingewiesen, daß nach der Anklageschrift er selbst den Ausdruck Comité gebraucht habe, — dies sei nur einmal geschehen und der Name thue ja auch nichts zur Sache. Er räumt übrigens auf die Frage des Vorsitzenden ein, daß eine Verbindung bestanden habe zu Zwecken agitatorischer Bewegungen, die sich über Deutschland verbreiten sollten.

Ladendorf bestreitet, von der Existenz solcher Versammlungen überhaupt etwas zu wissen und will sich nicht darauf besinnen können, ob er mit anderen Personen beim Dr. Hoffmann in der Friedrichstraße, welcher auch zum Comité gehört haben soll aber flüchtig ist, zusammengekommen sei. Falkenthal erklärt, mit den Mitangeklagten sich zu einer Spielparthie zusammengefunden zu haben, da sei auch wohl über politische Dinge verhandelt worden, er wisse aber nichts von einer agitatorischen Thätigkeit. Auch Neo, Levy und Pape schildern die Zusammenkünfte als rein zufällig, ersterer leugnet auch auf die Frage des Vorsitzenden, daß bei ihm je eine Versammlung stattgefunden habe. Die übrigen Angeklagten wollen gleichfalls von verabredeten Zusammenkünften nichts wissen. Der Vorsitzende führt dem Gercke vor, daß derselbe die Existenz der Versammlungen bereits zugestanden habe, was von diesem unter der Anführung bejaht wird, daß sie nur den Zweck gehabt hätten, einen Vereinigungspunkt der demokratischen Partei zu vermitteln, die Partei sei von der Polizei unaufhörlich verfolgt worden und es sei Bedürfniß gewesen, sich die gegenwärtigen Zustände klar zu machen und darüber klar zu werden.

Ladendorf erklärt, dies Alles sei ihm etwas ganz Neues und Collmann meint, es seien Freunde zusammengekommen zu Berathungen über politische Dinge. Das politische Leben sei todt; in Lethargie versunken und jeder müsse in seinem Kreise neues Leben zu erwecken suchen. Comité seien ihre Versammlungen nur ein oder das andere Mal scherzweise genannt —: „der Zweck unserer Versammlungen war, uns eine eine klare Anschauung der politischen Lage zu verschaffen.“ — Falkenthal und Neo erklären das Entstehen der Versammlungen als einen zufälliges. Levy, Pape und Weidle wollen keine Kenntniß von der Veranlassung der Versammlungen gehabt haben. Der Vorsitzende weist unter Bezugnahme auf die Anklage darauf hin, daß sich in Berlin unter der demokratischen Partei zwei Fraktionen befänden, deren eine „die blaue Demokratie“ genannt, für das Zuwarten, die andere der radikalen Richtung huldigende dagegen für die Herbeiführung einer gewaltsamen Erhebung sei. Collmann hält dies für Polizei-Ansicht, er wisse nur von einer großen demokratischen Partei, die sich aus den Fraktionen der Linken der Nationalversammlung entwickelt habe, daß er mit seinen Freunden den Ansichten der damaligen Fraktionen der äußersten Linken anhänge. Gercke räumt das Vorhandensein zweier Ansichten ein.

Ueber den Zweck der Versammlungen befragt, giebt er an: der gewaltsame Umsturz der Staatsverfassung sei als gänzlich erfolglos nicht beabsichtigt worden, aber man habe einen Kern bilden wollen, an den man sich bei einer etwa eintretenden allgemeinen Bewegung anlehnen könne. Ladendorf und Collmann erklären die von Gercke angeführten Tendenzen als ihnen fremd. Falkenthal giebt als den Zweck die Belebung der Partei an, damit sie bei einer unausbleiblichen Umwälzung konservativ wirke, auf daß nicht alles einstürze. Leo leugnet jede revolutionäre Tendenz: es habe nur der Wunsch bestanden, die zu Tode gehetzte Volkspartei zu beleben. Levy will sich über den Zweck nicht auslassen können, weil derselbe von der Versammlung nie besprochen worden sei. Pape will davon auch nichts wissen.

Der Vorsitzende wiederholt das von Gercke über die Tendenz und den Zweck des Comité's früher zu Protokoll gegebene, worauf Gercke seine im Laufe des Verhörs schon geäußerten Ansichten über die Unhaltbarkeit der Zustände Deutschlands wiederholend auszuführen sucht, daß die nächste Revolution Deutschland nothwendigerweise in die Alternative setze, unterzugehen oder Republik zu werden. Er bestreitet aber, daß er und seine Mitangeklagten Schritte zur Einführung der Republik gethan hätten. Die Angaben des Zeugen Hentze erklärt er in Ausdrücken für unwahr, welche dem Vorsitzenden Veranlassung geben, sie, als den Zeugen beleidigend, ihm zu rügen. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, es sei behauptet, der Mittelpunkt der Bewegung hätte in Berlin seinen Schwerpunkt finden sollen, erwiederte Gercke, daß dies im gewissen Sinne richtig sei, denn Berlin sei die eigentliche Hauptstadt Deutschlands, welche Ansicht auch von Auswärtigen, mit denen sie in Verbindung getreten, getheilt werde. Nur in diesem Sinne seien sie, die Angeklagten, Mittelpunkt der Bestrebungen gewesen.

Auf Vorhalt der aufgestellten Beschuldigung, daß es Beschluß des Comité's gewesen im Falle eines Sieges der Partei einen Angriff auf die Freiheit und das Leben des Staatsoberhaupts zu nehmen, weiset Falkenthal dieselbe mit Worten der Entrüstung zurück; auch die übrigen Angeklagten bestreiten entschieden die Existenz eines solchen Beschlusses. Die Behauptung, daß weiterhin beschlossen worden, 14 Tage lang dem siegenden Volke die Ausübung der Justiz zu überlassen, erklärt Ladendorf für barok und völlig unwahr; ebenso bestreitet er, daß ein Beschluß darüber gefaßt worden sei, die Königl. und Prinzl. Güter zu verkaufen. Der Vorsitzende wendet sich hierauf an Falkenthal, um Auskunft über den, angeblich von ihm ausgegangenen Angriffsplan, daß die Volkspartei im Falle eines Aufstandes von 3 Punkten aus, nämlich von Moabit, dem Köpnicker Felde und dem Alexanderplatz operiren und sich auf dem Alexanderplatze in Verbindung setzen sollte. Der Angeklagte weist diese Beschuldigung unter dem Anführen zurück, daß er wohl als schwachsinnig erscheinen müßte, wenn er einen solchen Angriffsplan gemacht hätte; auch die Behauptung in der Anklageschrift, daß zur Verstärkung der Volkspartei die Sträflinge in dem Moabiter Zellengefängniß hätten bewaffnet werden sollen, leugnet er. Ueber einen bei ihm vorgefundenen Plan dieses Gefängnisses äußert er sich dahin, daß er diese Anstalt besucht und die Einrichtungen derselben ihn angesprochen hätten; nach Hause zurückgekehrt, habe er zu seinem Vergnügen einen Plan derselben angefertigt.

Die von dem Vorsitzenden ihnen vorgehaltene Tendenz der Verbindung läugnet sowohl Ladenberg als Falkenthal wiederholt, auch die übrigen Angeklagten stellen eine solche Tendenz in Abrede. Der Vorsitzende weiset Ladendorf auf den Inhalt seiner Schrift hin, aus der verschiedene Stellen bereits vorgelesen seien, und hält ihm vor, daß dieselbe als Tendenz wohl unzweifelhaft das Anstreben einer Deutschen Republik konstatire. Ladendorf stellt hierauf den Zusammenhang seiner Schrift mit den Versammlungen in Abrede und bemerkt, daß die Schrift im März v. J. geschrieben sei, zu einer Zeit, wo, wie er sagt, das sogenannte Comité nicht mehr existirt habe. Die übrigen Angeklagten wollen von dem von Ladendorf verfaßten Manuskript erst durch die Anklageschrift Kenntniß erhalten haben. Es werden sodann vom Präsidenten den Angeklagten die Mittel, deren sie sich zur Erreichung ihrer Zwecke bedient haben sollen, die Organisation und Bewaffnung der sogenannten

Volkspartei, Beschaffung von Geldmitteln u. s. w. vorgeführt. Dies alles wird indeß von den Angeklagten theils geleugnet, theils als durch Zufälligkeiten hervorgerufene unschuldige Bestrebungen dargestellt. Insbesondere leugnet Neo, Kassirer der Gesellschaft gewesen zu sein, er will nur hin und wieder von diesem oder Jenem überflüssiges Geld zur Aufbewahrung erhalten, dasselbe aber wiederholt an Ladendorf und Andere zurückgegeben haben. Nachdem der Vorsitzende noch bemerkt, daß hinsichtlich der Bewaffnung besonders Gercke und Falkenthal thätig gewesen, ersterer auch schon zugestanden habe, daß er die Anschaffung von Waffen vermittelt, und nachdem Falkenthal die Bewaffnungs-Angelegenheit als reine Privatsache hingestellt, werden die Verhandlungen, welche bis gegen 4 Uhr gedauert, auf morgen früh 9 Uhr vertagt.

Sitzung vom 17. Oktober. Heute eröffnete der Vorsitzende das Spezialverhör der Angeklagten mit der Vernehmung des Gercke, zunächst über die Richtung, welche derselbe in politischer Beziehung verfolgt und über seine politische Thätigkeit seit dem Jahre 1848 im Allgemeinen. Gercke bekennt sich als Anhänger der ehemaligen Fraktion Waldeck-Jakobi und giebt zu, daß er zu dem Theile der demokratischen Partei gehöre, welcher sich nicht passiv verhalte. Er erwähnt seiner lebhaften Thätigkeit bei den Wahlen in den Jahren 1848 und 49, bei der Gründung von politischen Vereinen und bei der Organisation der Partei, welche durch solche Vereine erstrebt worden. Auf eine Frage des Ober-Staatsanwalts bekennt er sich hierbei als Verfasser der 1849 erschienenen Schrift „die Organisation der Volkspartei von Hartwig Gercke." Ueber die Entstehung und Wirksamkeit der Verbindung, welche der Präsident von jetzt ab stets mit dem Namen „Comité" bezeichnen zu wollen erklärt, da die Angeklagten wüßten, was er mit diesem nicht nur von der Anklage, sondern auch von Gercke wiederholt gebrauchten Ausdruck meine, befragt, giebt Gercke an, daß dies Comité nicht zu allen Zeiten aus denselben Personen bestanden habe, durch ihn selbst seien die meisten Mitglieder eingeführt worden; die Namen solcher, welche früher an den Besprechungen Theil genommen, zu nennen, nehme er Anstand, weil er dieselben nicht in ähnliche Unannehmlichkeiten verwickeln möge, in welchen er und seine Mitangeklagten, gegen welche er übrigens auch nicht als Zeuge aufzutreten gesonnen sei, sich befänden. Collmann habe er etwa im Juni, Ladendorf im August oder September 1851 aufgenommen; Weidle sei einmal zufällig zum Dr. Hoffmann gekommen und gleich zu den Besprechungen zugelassen worden. Auf den Vorhalt des Präsidenten, daß doch wohl nicht jeder zugelassen worden sein würde, erwidert Gercke lächelnd, ein anderer als Weidle würde freilich nicht zugelassen worden sein. Der Präsident ermahnt Gercke hierbei, die Sache nicht in's Lächerliche zu ziehen, es sei hierbei gar nichts zu lachen. Ueber die Förmlichkeiten bei der Aufnahme von Mitgliedern befragt, erklärt Gercke, solche hätten nicht bestanden, Verpflichtung zur Verschwiegenheit sei nicht auferlegt, aber selbstverständlich gewesen. Eine bestimmte Organisation habe das Comité nicht gehabt, außer daß eine Redeordnung bestanden, wenn die Diskussion zu lebhaft geworden, Kassengeschäfte habe Neo besorgt. Ueber sein Bekanntwerden mit dem Zeugen Hentze befragt, giebt Gercke an, im Sommer 1851 habe er aus London einen Brief des Flüchtlings Willich an Hentze zugeschickt erhalten und dem Hentze, dessen Wohnung er nicht gleich habe ermitteln können, mittelst eines Schreibens zugesandt. Unmittelbar darauf habe er von Hentze einen Besuch in seiner Wohnung erhalten, welchen er erwiedert habe. Hentze's Einrichtung und Lebensweise habe von Wohlhabenheit und einer unabhängigen äußeren Lebensstellung gezeugt, und da er den Hentze für einen Gesinnungsgenossen gehalten und an seinem Umgange Gefallen gefunden habe, so sei er in näheren Verkehr mit ihm getreten. Im Laufe der Zeit habe er nicht Anstand genommen, dem Hentze mitzutheilen, daß in Berlin Demokraten-Agitationen stattfänden, und daß er, wenn Hentze sonst sich nicht betheiligen wolle, doch gern Geldbeiträge von ihm annehmen würde. Hentze habe ihm hierauf 10 Thaler eingehändigt, welche er zu seiner später zu erwähnenden Reise nach Königsberg verwendet habe, später habe ihm derselbe einmal 2, einmal 5 Thaler übergeben.

Befragt, auf welche Weise Hentze mit Falkenthal bekannt geworden, erklärt Gercke, daß dies durch ihn geschehen sei. Falkenthal habe schon seit längerer Zeit großes Interesse für die Anfertigung von Feuerwerkskörpern gezeigt und sich mit Versuchen zu deren Anfertigung beschäftigt. Er habe mit solchen Versuchen, da er nicht Sachverständiger gewesen, nicht recht zu Stande kommen können und zu Gercke den Wunsch ausgesprochen, einem Sachverständigen seine Versuche zeigen zu können. Gercke habe dies dem Hentze, welcher Artillerie-Offizier gewesen, mitgetheilt und ihn zu Falkenthal geführt, welcher einen aus Pappe gefertigten hohlen Körper, auf dessen Seitenfläche Spitzkugeln aufgesetzt gewesen, sowie eine aus Pappe gefertigte Raketenhülse vorgelegt habe. Hentze habe beides für unbrauchbar erklärt, aber die Anfertigung von Handgranaten sowohl als von Kriegs-Raketen für ausführbar gehalten. In Folge dessen habe er, Gercke, mit Geisler wegen der Anfertigung von Modellen zu dergleichen Waffen Rücksprache genommen. In das Comité sei Hentze erst im Februar 1852 eingeführt worden. Ueber die Anschuldigung eine Organisation der demokratischen Partei zu revolutionären Zwecken in's Leben gerufen zu haben, befragt, leugnet Gercke eine solche geschaffen zu haben. Er will sich nur bestrebt haben, Gesinnungsgenossen zu finden und einen Anschluß an die Ueberbleibsel der alten Organisation zu bewirken, welche aus den Volksvereinen bestanden, und sich dabei den Tugendbund zum Muster genommen haben, welcher zur Zeit Napoleons in Deutschland bestanden, einen Bund von Patrioten, der ebenfalls ohne Statuten seit dem Schluß des Tilsiter Friedens bis zum Wiener Congreß existirt habe.

Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß doch ein sehr großer Unterschied zwischen der Tendenz dieser anerkannt patriotischen Verbindung und den Zwecken des Angeklagten stattgefunden habe, meint Gercke, er glaube, sich nie einer unpatriotischen Bemühung unterzogen zu haben. Der Präsident geht hierauf zu den Versammlungen über, welche die Vorsteher der neugegründeten Volksvereine, das von Gercke sogenannte Berliner Comité — im Gegensatz zu dem Central-Comité — in einem von dem Bandagisten Goldtammer in der Königsstraße hergegebenen Lokal gehalten, so wie auf die Versammlungen von Arbeitern in dem Neoschen Hause und auf den Zweck und die Tendenz der von Levy gestifteten Handelsgesellschaft, deren Geschäftslokal in diesem Hause gewesen. Von der letzteren leugnet Gercke, daß sie zur Entwickelung einer agitatorischen Thätigkeit unter den Arbeitern benutzt worden sei. Ebenso leugnet er, sich mit der Ansammlung von Waffen befaßt oder für deren Verbreitung im größeren Maaßstabe Sorge getragen zu haben. Nur eins der von dem Büchsenmacher Sauer auf Bestellung angefertigten Gewehre will er verkauft haben. Die Bewaffnung der Partei überhaupt habe sich im wesentlichen darauf beschränkt, daß eine Anzahl von Gesinnungsgenossen sich mit Büchsen versehen und in der Hasenhaide Schießübungen abgehalten hätte.

Der Präsident veranlaßt darauf Gercke, über die von ihm unternommenen Reisen, deren Zweck und Ergebnisse sich zu äußern. Gercke will seine erste Reise im Juli 1851 gemacht und auf derselben den Dr. Jacobi in Königsberg aufgesucht und demselben vorgestellt haben, daß eine Verbindung der Partei wiederhergestellt werden müsse. Jakobi hat, wie Gercke sagt, solche Verbindung unter den gegenwärtigen Verhältnissen für nutzlos erklärt, und die von Gercke gestellten Fragen, ob und welche Schritte zur Reorganisation der Partei gethan seien, als „überflüssige Neugierde" zurückgewiesen. In Elbing ist Gercke geständlich mit dem damaligen Oberbürgermeister Philipps und mit dem Redakteur des Elbinger Anzeigers Born in Verkehr getreten. Von Elbing will er nach **Posen** gegangen sein, um den Landrath **Bauer**, der jedoch verreist gewesen, aufzusuchen. In Breslau, wohin er seine zweite Reise gemacht, hat er Temme und einen vormaligen Abgeordneten der Nationalversammlung, den er nicht nennt, besucht und bei demselben noch ein lebhaftes Interesse für die Sache der Demokratie gefunden, will aber schließlich doch an dem Versuche gescheitert sein, diese für die Zwecke des Comités zu gewinnen.

Auf einer dritten Reise, welche er um Ostern 1852 über Dessau und Calbe im Interesse des Comités unternommen, ist er in Magdeburg verhaftet, weil er nicht mit einem Reisepasse versehen gewesen, den er nicht zeitig genug von dem verstorbenen Polizei-Direktor Schulz habe erlangen können, und nach Berlin gebracht worden. Eine vierte Reise nach Rostock will er hauptsächlich zu dem Zweck unternommen haben, um Ladendorf, den er dort zu treffen oder zu erfragen gehofft, vor einer ähnlichen Verhaftung zu warnen, wie sie ihm begegnet. Er gesteht jedoch zu, daß er bei dem Advokaten Wiggers in Rostock mit mehren dortigen Gesinnungsgenossen zusammengekommen sei. Dies Zusammentreffen soll jedoch ein zufälliges, beim Abendbrod, gewesen sein. Auf Befragen, ob der Kaufmann Schwarz sich unter der Gesellschaft befunden, läugnet er dies, giebt es jedoch, als ihm der Präsident Beweismittel vorführt, als möglich zu, gesteht auch auf Befragen, daß Ladendorf, den er in Rostock wirklich angetroffen, ihm unter vier Augen Mittheilungen über das Ergebniß seiner Reise nach London gemacht habe, die sich jedoch größtentheils auf die Hülflosigkeit der Deutschen Emigration in London bezogen hätten. Seine letzte Reise hat er in den Sommerferien nach Sachsen und Thüringen unternommen, sich auch dort geständlich vielfach mit Personen in Verbindung gesetzt, deren Namhaftmachung er jedoch ablehnt.

Ueber die Veranlassung und den Zweck der in der Anklage erwähnten Konferenz in Wiesbaden, welche am 20. August 1851 stattgefunden, befragt, giebt Gercke an, daß Arnold Ruge durch seinen Agenten, den ehemaligen Pastor Dulon aus Bremen, zur Theilnahme an derselben aufgefordert und daß Seitens des Comité's Ladendorf und Collmann an derselben Theil genommen hätten. Dulon habe seines Wissens auf dieser Versammlung den Plan des Londoner-Europäischen Central-Comité's, daß die nächste Revolution bei Gelegenheit der damals in Frankreich bevorstehenden Präsidentenwahl von Paris ausgehen und durch Invasion einer Französischen Armee in Deutschland verbreitet werden müsse, entwickelt. Dieser Ruge'schen Idee sei man indeß entgegengetreten, weil man an der Ausführung gezweifelt, und Dulon selbst habe bekannt, daß er sich von Ruge etwas Unausführbares habe in den Kopf setzen lassen. Gercke gesteht hierbei zu, daß wiederholt beschlossen worden, Berlin solle der Mittelpunkt des politischen Verkehrs sein und daß er seine Reisen hauptsächlich zu dem Zwecke unternommen habe, um die Gesinnungsgenossen mit Berlin in Verbindung zu setzen. Um seine Zwecke zu fördern, hat er geständlich wiederholt von **Rodbertus** und **Phillipps** Geldmittel erhalten, deren Gesammtbetrag sich vielleicht auf 600 Thaler belaufe.

Die Bewaffnung des Volks wäre weniger des materiellen Widerstandes wegen beschlossen worden, als weil ein bewaffnetes Volk an und für sich mehr Freiheitssinn hätte als ein unbewaffnetes. Sauer versprach billige Gewehre anzufertigen, da er aber Garantie für den Absatz haben wollte, so übernahm das sogenannte Comité dieselbe. Bekanntschaft zwischen Hentze und Falkenthalt, sowie zwischen Hentze und Geisler habe er vermittelt. Die Zeichnung zu den Modellen der Hohlkugeln habe Hentze angefertigt. Mit zwei derselben reiste Hentze nach Rostock; da die Versuche aber mißlangen, so mußte Geisler nach Hentze's Angabe ein verändertes Modell anfertigen. Ueber die Raketen habe auch nur Hentze Kenntniß; Härter wurde der Zweck derselben seiner zahlreichen Familie wegen nicht mitgetheilt. Von der Reise des Steinberg wisse er nur, daß derselbe sich in Privatsachen Empfehlungsschreiben nach Rostock erbeten, und diese dazu benutzt habe, in die Geheimnisse einzudringen, worüber er ihm später persönlich Vorwürfe gemacht habe. Die Idee mit den Hohlkugeln habe er nach den verunglückten Versuchen ganz aufgegeben, überdies hätten sie nur für den unwahrscheinlichen Fall eines Straßenkampfes etwas nützen können. Das Comité selbst anlangend, so habe dasselbe bis Ende Juni 1852 bestanden, zu welcher Zeit Levy mit Malmène bekannt geworden wäre, unter Anderem habe dieser den Pape einmal darüber zur Rede gestellt, daß Levy in den Versammlungen Mittheilungen über die Bewaffnung gemacht habe. In Folge dessen hätten sich unangenehme Erörterungen zwischen ihnen entwickelt und die Zusammenkünfte wären unterblieben, obgleich Hentze sich Mühe gegeben habe, sie wieder zu Stande zu bringen. In Rostock wäre er nur zu Jürg gegangen, um Ladendorfs Adresse zu erfahren.

Daß er in allem Thatsächlichen mit Hentze übereinstimme, müsse dessen Aussage gerade verdächtigen, denn dieser habe gleichgültige Thatsachen festgehalten, um darauf seinen Schwindelbau zu gründen und wenn er die ihm schuldgegebenen Absichten gehabt hätte, so würde er sie nothwendigerweise Anderen haben mittheilen müssen. Es würde nicht schwer werden, die inneren Widersprüche der Hentze'schen Aussagen nachzuweisen und so der Lüge bloszustellen; er habe nicht einmal die Absicht gehabt, wenn ohne sein Zuthun eine revolutionäre Krise eingetreten wäre, sich als Verein daran zu betheiligen, denn es wäre in solchem Falle das Verderblichste, sich in Comité's gleichsam einzupferchen. Die Regierung habe nichts von einzelnen Vereinen zu fürchten, wohl aber, wenn die demokratischen und alle angrenzenden Parteien verbunden wären. Auch das Signal zur Revolution hätte der Verein nicht geben wollen, denn dann hätte ihre Verbindung nicht so lose sein dürfen, sondern fester wie der der Karbonari oder Kommunisten z. B. Aber gerade in ihrer Verbindung wären sie gleichsam der Kern gewesen, um die alle anderen Parteien sich geschaart haben würden; und so auch nur hätten sie ehrgeizigen oder anarchischen Bestrebungen entgegen treten können, wie in jenen Zeiten der Tugendbund.

Das Manuskript anlangend, so sei ihm dasselbe nur zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden, er habe es aber zum Druck nicht geeignet gehalten. Beschlüsse, auf die National-Zeitung einzuwirken, seien durchaus nicht gefaßt worden, weil sie mit der Haltung dieser Zeitung selbst nicht zufrieden gewesen wären. Auch mehrere Flugblätter habe er verfaßt, der Druck des letzten sei aber unterblieben, weil damals das neue Preßgesetz erschienen sei und er gefürchtet habe, daß die Broschüre Monate lang zurückbehalten und dann erst dem Gericht übergeben würde.

Eine Frage des Staatsanwalts, ob der Angeklagte glaube, behaupten zu können, daß dieselben Zwecke auch von den übrigen Angeklagten verfolgt wurden, erklärt der Gerichtshof für unstatthaft.

Der Angeklagte Ladendorf, welcher jetzt vernommen wird, ergeht sich zuvörderst in Klagen über seine Behandlung während seiner Gefangenschaft und macht den inquirirenden Beamten den Vorwurf, andere Dinge ins Protokoll aufgenommen zu haben, als er ausgesagt; er leugnet alles, dessen ihn die Anklage beschuldigt; seine Reisen erklärt er für das Bestreben, eine national-ökonomische Wochenschrift zu gründen. Von dem, was in Wiesbaden verhandelt worden, wisse er nichts mehr, ebenso von einer agitatorischen Thätigkeit die in Hamburg verabredet worden. Seine Reisen nach London hätten nur den Zweck gehabt, die englischen Verhältnisse und die Presse kennen zu lernen.

Was die Geldbeträge anbelangt, so habe er nur welche zu erlangen gesucht, um ärmere gleichgesinnte Bezirksgenossen zu unterstützen. Das schon oft erwähnte Manuskript habe er verfaßt, wie oft schon ähnliche Sachen, lediglich für sich selbst, und es allenfalls seinen Freunden mitgetheilt, wie er es auch mit diesem zu Gercke gemacht habe.

Es kommt nunmehr der dritte Angeklagte Collmann. Derselbe erklärt, er habe dem sogenannten Comité vom Sommer 1852 bis April 1853 angehört, sei dann abgereist und habe bei seiner Zurückkunft die Versammlung aufgelöst gefunden; sie seien überhaupt nur geselliger Art gewesen, man habe über Politik gesprochen, zuweilen aber auch von ganz anderen gleichgültigen Dingen.

Pape sei niemals zugegen gewesen, wenn über Politik gesprochen worden, wenigstens so lange er hingekommen. Sehr unwahrscheinlich sei es ihm, daß er an allen Tagen, an welchen es die Anklage von ihm behauptet, zugegen gewesen sei, denn er habe einmal krank gelegen, ein anderes Mal zur Reise sich vorbereitet. In einer andern Versammlung, über die Hentze einen langen Bericht geliefert, sei er nur eine halbe Stunde gegenwärtig gewesen, weil er zum Ball beim Geheime-Rath Mitscherlich hätte gehen wollen.

Die Wiesbadener Versammlung wäre von Dulon zusammenberufen, es hätte dieselbe aber gar kein Resultat gehabt. Geldbeträge habe er einigemal, wie es in der demokratischen Partei von 1848 her Sitte sei, erhalten, nach Gutdünken verwendet, und einen kleinen Ueberschuß zuweilen einem Mitangeklagten, er wisse aber nicht mehr wem, gegeben. Bei Goldtammer wäre er einmal im März 1853 gewesen.

Das besagte Manuskript habe Ladendorf aufgesetzt, damit sie gleichsam bei ihren politischen Besprechungen einen Leitfaden hätten, um ihre Ansichten gegenseitig zu berichtigen. Die bewußten 60 Thlr. habe er dem Buchdrucker Horning zur Anschaffung von Typen gegeben und wenn dieser etwas anderes behaupte, so sei es eine Verwechselung, indem er zu gleicher Zeit über den Druck eines Werkes, welches er schreiben wolle, mit ihm gesprochen habe.

Hiermit endete um 3½ Uhr die Sitzung.

Berichtigung.

In der gestrigen Ztg. im zweiten Lokalartikel **Posen** ist in der Nachricht aus **Freyhahn** zu lesen: **vor Jahren**, statt: vor „vier" Jahren.

Angekommene Fremde.

Vom 21. Oktober.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Dreyfuß aus Mainz und Löwe aus Neuwedell; die Gutsbesitzer v Lempinski aus Planta, v Szaniecki aus Wąsowo, v Stablewski aus Sliwno und Frau Gutsb. v. Stablewska aus Zalesie.

[illegible]SCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr und Landtags-Marschall Frhr. Hiller v. Gärtringen aus Betsche; die Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneten Peterson aus Bromberg und v. Waldow aus Fraustadt; Apotheker und Landtags-Abgeordneter Orland aus Dt. Crone und Kaufmann Schröder aus Köln.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Bninski aus Pamiątkowo, v. Mikorski aus Laskowo, v Żóltowski aus Myszkowo und Frau Gutsb. v. Grabowska aus Maltowo.

SCHWARZER ADLER. Partikulier v. Bronikowski aus Go[illegible] und Gutsb. Klemke aus Podelin.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsbesitzer Stock aus Wielkie; Partikulier v. Kaminski aus Gul[illegible]zewo und Kaufmann Menzel aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Gutspächter Demel aus Mrodasko und Ober-Postsekretair Polens aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Stud. med Adamski aus Breslau; Gutsverwalter Wla[illegible]owski aus Dąbrowa; Probst Reimann aus Mądre und Gutsbesitzer Jackowski aus Bak[illegible]yn.

HOTEL DE BERLIN. Distrikts-Kommissarius Held aus Schmiegel und Philologe Feltmanowski aus Pleschen.

WEISSER ADLER. Arzt Steiner aus Ryczywół; Mühlenbesitzer Krieger aus Dzwonowo und Kaufmann Melzer aus Wronke.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Fasse aus Sonnewalde; Handelsleute Geschwister Bradel aus Zduny

Theater zu Posen.

Sonntag den 22. Oktober. Zum letzten Male: **Undine.** Romant.-komisches Mährchen v. Wollheim.

Montag den 23. Oktober. Dritte Abonnements-Vorstellung für Aufführung klassischer Stücke und letzte Schauspiel-Vorstellung vor Abgang des Personals nach Bromberg. **Don Carlos, Infant von Spanien.** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Wegen Länge der Vorstellung ist der Anfang der Vorstellungen sowohl Sonntag als Montag um **halb sieben Uhr.**

THALIA.

Montag den 23. Oktober: wissenschaftlicher Vortrag. Anfang Abends 7 Uhr. Der Vorstand.

Wohlthätigkeit.

Für die durch die Wasserfluth Verunglückten im Regierungsbezirk **Posen** sind ferner bei uns eingegangen: 136) Oekonomie-Direktor Lehmann zu Nitsche bei Schmiegel 30 Rthlr.

Posen, den 21. Oktober 1854.

Die Zeitungs-Expedition von **W. Decker & Comp.**

Ferner sind bei den Mitgliedern des Unterstützungs-Comité's eingegangen und zur Kasse desselben abgeliefert worden: 93) Prediger Thönert in Schwersenz: Sammlung in dessen Parochie 12 Rthlr. 10 Sgr., 94) Sammlung der Zeitungs-Exped. von W. Decker u. Comp. in Posen 300 Rthlr., 95) Landrath v. Reichmeister in Obornik: Sammlung des Probst Lafleur in Ludom 14 Rthlr. 20 Sgr., 96) Magistrat in Fordon: Sammlung daselbst 4 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf., 97) Pastor Böttcher in Pinne: Sammlung in dessen Parochie 100 Rthlr. 5 Sgr., 98) Kirchen-Kollegium der Kreuzkirche in Posen: Sammlung nach der Erntefest-Predigt 18 Rthlr. 17 Sgr., 99) Präsident v. Schleinitz in Bromberg: Ertrag eines Concertes daselbst 81 Rthlr. 2 Sgr., 100) Ober-Regierungsrath Dr. Klee in Posen 5 Rthlr., 101) Landrathsamt in Fraustadt: Sammlung des Lokal-Komité's daselbst 191 Rthlr. 7 Sgr., Bürgermeister Heyne in Bromberg: 102) 1. Ertrag einer Kollekte daselbst 142 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf., 103) 2. aus der Einnahme einer theatralischen Vorstellung daselbst 17 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf.

Posen, den 21. Okt. 1854. **W. v. Treskow.**

(Beilage.)

Heute Mittag um ½1 Uhr endete mein Vater, der Mühlenmeister Johann Wehr, in seinem 53. Lebensjahre seine irdische Laufbahn, was ich hiermit allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeige.

Posen, den 20. Oktober 1854.

Rudolph Wehr.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Meinen Freunden die Anzeige, daß ich nebst meiner Tochter am 29. September glücklich in New-York angekommen bin.

Sara Tobias.

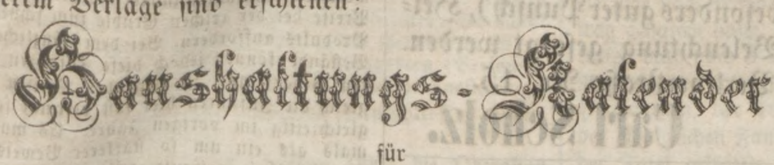
Bei Oehme & Müller in Braunschweig ist erschienen und in der **Gebr. Scherk**'schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld), Markt Nr. 77., aufs Neue vorräthig:

Die untrüglichen naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter und Pflanzenwelt, und das einfache Le Roische Heilsystem. Mitgetheilt nach Le Roi, von Dr. Carl Müller. Fünfte Auflage, Preis: elegant brochirt 10 Sgr.

Meine Wohnung ist jetzt Friedrichsstraße Nr. 30. im Hause des Professor Herrn Müller.

Fr. Kutzner,
Königl. approb. Wund- und Zahnarzt.

In unserem Verlage sind erschienen:



für

das Großherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen
auf das Jahr 1855.

Mit einer Abbildung. Preis pro Dutzend 2 Rthlr. 2½ Sgr., einzeln 7½ Sgr.

Comptoir-Wandkalender für 1855,

im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

Posen, den 7. Oktober 1854.

W. Decker & Comp.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und bei **E. S. Mittler** in Posen zu haben:

Die Lieder des Mirza Schaffy,

mit einem Prolog von Friedrich Bodenstedt.

Dritte, neuvermehrte Auflage.

Miniatur-Ausgabe, geheftet, Preis 1 Rthlr.; in elegantem Einband mit Goldschnitt und Deckelverzierung, Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Inhalts-Verzeichniß.

1. Prolog. **Zuléikha.** 2. bis 14. **Lieder der Klage.** 15. bis 24. **Lieder zum Lobe des Weines und irdischer Glückseligkeit.** 25. bis 39. **Lieder und Sprüche der Weisheit.** 40. bis 71. **Tiflis. Verschiedene.** 72. bis 85. **Mirza-Jussuf.** 86. bis 91. **Hafisa.** 92. bis 105. **Nachklänge aus der Schule der Weisheit.** 106. bis 116. **Anhang zur zweiten Auflage.** 117. bis 130. **Anhang zur dritten Auflage.** 131. bis 139. 140. **Epilog.**

Von **Fr. Bodenstedt** sind ferner bei uns erschienen: **1001 Tag im Orient. 2te Aufl. 3 Bde.** Min.-Ausgabe. gebunden. 3¾ Rthlr. (Der 3te Bd. ist noch unter der Presse.) **Ada, die Lesghierin. Ein Gedicht.** M.-A. geheftet. 1½ Rthlr., in Engl. Einband 1⅚ Rthlr. **Lermontoff's poetischer Nachlaß. 2 Bde.** M. A. geheftet. 3 Rthlr., in Engl. Einbd. 3⅔ Rthlr. **Puschkin's poetische Werke.** 1r Bd. **Gedichte.** M.-A. geheftet. 1½ Rthlr., in Engl. Einbd. 1⅚ Rthlr. 2r Bd. **Eugen Onägin. Ein Roman in Versen.** geheftet. 1½ Rthlr., geb. 1⅚ Rthlr. 3r Bd. **Dramatische Arbeiten** (noch unter der Presse). **Die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen.** 8. geheftet. 4 Rthlr.

Zu Einkäufen empfehlen wir unser wohlassortirtes

MUSIKALIEN-LAGER

so wie zur gefälligen Benutzung unser auf das Vollständigste eingerichtetes

Musikalien-Leih-Institut

zu den vortheilhaftesten Bedingungen.

Für Auswärtige besonders günstige Bedingungen.

Ed. Bote & G. Bock,
(G. Bock), Königl. Hof-Musikhändler.
Posen, am Markt Nr. 6.; Berlin, Jägerstrasse Nr. 42.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 24. November d. J. Vormittags 11 Uhr

hierselbst in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor Hoyer zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 23. September 1854.

Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verpachtung des Königlichen Domainen-Vorwerks Paßmühlengut im Amte und Kreise Pyritz, mit einem Areale von 674 Morgen 78 □Ruthen, worunter 499 Morgen 56 □Ruthen Acker und 117 Morgen 29 □Ruthen Wiesen, auf die 18 Jahre von Johannis 1855 bis dahin 1873, ist auf

Montag den 6. November d. J.

Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst ein Termin anberaumt.

Dies bringen wir mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß unsere Amtsblätter und der Königlich Preußische Staats-Anzeiger die ausführlichen Bekanntmachungen enthalten.

Das Minimum des Pachtgeldes ist auf 1300 Rthlr. incl. ⅓ in Golde festgestellt, und können die speziellen Verpachtungs-Bedingungen in unserer Domainen-Registratur und bei dem Königlichen Domainen-Rent-Amte in Pyritz eingesehen werden.

Stettin, den 30. September 1854.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Rogasen,
Erste Abtheilung.

Das der Laura verehelichten Mallow gebornen Heydtke gehörige Vorwerk Hutta pusta, abgeschätzt auf 6616 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28. März 1855 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden hierdurch gleichzeitig öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 29. August 1854.

Auktion v. Mahagoni-Fournieren.

Dienstag am 24 Oktober c. Vor- und Nachmittags werde ich **im Auktions-Lokale Breitestraße Nr. 18. für auswärtige Rechnung eine Parthie Mahagoni-Fourniere** in ganzen Blöcken u. kleineren Quantitäten gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden vierten Klasse 110. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts dazu bis zum 27. d. Mts. geschehen, da vom 31. ab gezogen wird.

Der Lotterie-Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

═ Tanz-Unterricht. ═

Den Unterricht habe ich bereits begonnen.

In einen Privat-Zirkel werden einige Damen aufzunehmen gewünscht. Das Nähere darüber alten Markt Nr. 87., Bel-Etage links im Hause des Herrn G. Bielefeld.

A. Eichstädt,
Tanz- und Ballet-Lehrer.

═ Tanz-Unterricht ═

in den neuesten Tänzen ertheilt

O. Rochacki, im Bazar Nr. 18.
Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr.

In weißer Stickerei, wie in allen weiblichen Handarbeiten wird Arbeit angenommen, auch Unterricht ertheilt Franziskanerstraßen-Ecke Nr. 77. 3 Tr. hoch.

Görbersdorf!

Durch mehrfache Aufforderungen veranlaßt, erlaube ich mir die gehorsame Anzeige zu machen, daß ich auch im bevorstehenden Winter geneigt bin, gegen ein mäßiges Honorar Consultationen in der Wasserheilmethode zu ertheilen, und würde ein Aufenthalt von drei bis vier Tagen in meiner Anstalt hinreichend sein.

Görbersdorf, Kreis Waldenburg, in Schlesien.

Marie v. Colomb,
Vorsteherin der Wasser-Heilanstalt.

Für die Herren Grossisten, Exporteure und Detailleure.

Ausser allen in mein Fach schlagenden Artikeln empfehle ich besonders meine so beliebten Fruchtkörbchen, so wie alle einzelnen Fruchtseifen in allen Grössen und Gattungen. Preise äusserst billig, Zahlung per comptant. Bestellungen bis zu jeder Grösse werden schnell und sauber ausgeführt in der Parfümerie-Fabrik von

M. Beschorner in Berlin, Leipzigerstr. 29.

LITHOGRAPHIE

von

VALENTIN HEBANOWSKI
in **Posen,**
Wilhelmsstrasse Nr. 17.,

verfertigt Zeichnungen, Landkarten, Pläne, verschiedene Aufschriften, Adressen, Visitenkarten, Etiquets, Wechsel, Signaturen, Rechnungen, Formulare und Wirthschaftstabellen.

JANUS,

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in **Hamburg.**

Die Prospekte und Antrags-Formulare dieser Gesellschaft, welche sich durch **Billigkeit** der Beiträge und **Liberalität** der Prinzipien auszeichnet, werden unentgeldlich verabreicht

in **Posen** durch die Herren **Gebr. Baumert,**
Comptoir: große Gerberstraße Nr. 17.
in **Schrimm** durch Herrn Lehrer **Langner,**
in **Ostrowo** durch Herrn **Albert Garfey.**

Hamburg, im September 1854.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Wegen Planirung der Wallstraße ist dieselbe auf der Strecke zwischen dem Berliner und Jerzycer Thor bis auf Weiteres sowohl für Fuhrwerke als auch für Fußgänger gesperrt.

Posen, den 20. Oktober 1854.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Budenstelle Nr. 1. auf dem neuen Markte soll anderweitig auf drei Jahre, vom 1. Januar 1855 bis dahin 1858, verpachtet werden.

Hierzu steht der Lizitations-Termin auf den 24. Oktober c. Vormittags 11 Uhr vor dem Stadt-Sekretair Zehe auf dem Rathhause an.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Posen, den 21. September 1854.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die der Kämmerei zustehende Jagd auf der sogenannten Bocianka-Wiese soll im Wege der öffentlichen Lizitation auf drei Jahre, namentlich vom 1. Dezember d. J. bis ult. Dezember 1857, verpachtet werden. Hierzu steht Termin auf den 6. November d. J. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in unserer Registratur einzusehen sind.

Posen, den 6. Oktober 1854.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es werden:

A. Renten- und Reallasten-Ablösungen und Regulirungen nach den Gesetzen vom 2. März 1850 in folgenden Ortschaften:

a) im Birnbaumer Kreise: Klein Krebbel;

b) im Bomster Kreise:

1) Schwenten, auch Forst-Servitut-Ablösung, 2) Kreutz, 3) Dorf Tuchorze;

c) im Czarnikauer Kreise:

1) Stadt Filehne, Grundstück Nr. 18. und 41., 2) Groß Drensen;

d) im Posener Kreise:

Neudorf-Hauland, auch Weideabfindung;

e) im Samterschen Kreise:

1) Stadt Neubrück, 2) Biezdrowo-Hufen, 3) Kobusch, 4) Gogolice, 5) Pierwoszewo-Hufen;

f) im Schrimmer Kreise: Szczytniki;

g) im Schrodaer Kreise; Jarosławiec;

h) im Wreschener Kreise:

Graboszewo-Mühle, auch Weideabfindung;

i) im Fraustädter Kreise;

Luschwitz, Joseph Pytlikſche Ackernahrung;

ferner:

B. Gemeinheitstheilungen, Separationen, Holz- und Weideabfindungen ꝛc. nach der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 in folgenden Ortschaften;

a) im Birnbaumer Kreise:

1) Neudorf, 2) Gut Neuhaus und Gemeinde Guscht, Ablösung gegenseitiger Servitute;

b) im Chodziesener Kreise: Netzmühle;

c) im Fraustädter Kreise:

1) Lissa und Leszczynko, Schafhütung; 2) Ober- und Nieder-Heyersdorf und Kawel I., II. und III. Antheils, kombinirte Separation;

d) im Mogilnoer Kreise:

Stadt Mogilno, Separation, Weideabfindung auswärtiger Grundbesitzer und Abfindung für das Weiderecht, im sogenannten Mogilnoer Probsteiwalde;

e) im Posener Kreise: Mrowino;

f) im Schrimmer Kreise: Drzonek;

g) im Wreschener Kreise:

1) Mühle zu Babin, 2) Bardo;

h) im Wirsitzer Kreise:

1) Wirsa, Weideabfindung der Eigenthümer Göde und Liebenau, 2) Miasteczko

in unserm Ressort bearbeitet.

Landwirthschaftliches.

Mein Kommissions-Lager des

echten Peruan. Guano und
echten Chili-Salpeter

befindet sich nur in Posen beim Spediteur Herrn **Moritz S. Auerbach,** Dominikanerstraße 7.

E. Geyer,
Oekonomie-Rath in Dresden.

Einem hochgeehrten und musikliebenden Publikum in und um Posen widme ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich den alleinigen Verkauf meiner rühmlichst bekannten

Flügel- und Tafel-Pianofortes

aller Gattungen für dortige Gegend dem Hrn. **Meyer Kantorowicz,** Markt Nr. 52. in Posen, übertragen habe.

Leipzig, im September 1854.

J. G. Irmler,
Pianoforte-Fabrikant.
Inhaber der Königl. Sächs. kl. und großen goldenen Preismedaille.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich die Fabrikate des Herrn **J. G. Irmler,** wie auch diejenigen der Herren **Breitkopf & Härtel** und andere aus den besten Offizinen Deutschlands zu den solidesten Preisen.

Meyer Kantorowicz.

Die beliebte Freienwalder Hafer-Grütze empfiehlt die Vorkosthandlung von **Moritz Briske,** Wronker- und Krämerstraßen-Ecke Nr. 1.

Auf dem Dominio **Rothdorf** bei Kriewen, Kreis Kosten, stehen einige Tausend schöne, hochstämmige, junge Obstbäume in den besten Gattungen zum Verkauf, so wie auch andere exotische und wilde Pflänzlinge zu Parkanlagen.

CACTEEN,

so auserwählte als seltene, zum größten Theil hier unbekannte Pflanzen, sind zu haben beim Schänker **Vonhoff,** Büttelstraße Nr. 16.

Malagaer **Apfelsinen** u. Citronen, grüne **Pomeranzen,** neue Französische **Prünellen** und neue Malagaer **Traubenrosinen** empfing in schöner Qualität und empfiehlt

Isidor Appel jun. neben d. Preuß. Bank.

Frische **Trüffel-Leber-,** neue **Braunschw., Gothaer** u. **Zungen-Wurst,** Bayonner **Schinken,** Teltower **Rübchen,** Magdeb. **Sauerkohl** empfing

Jacob Appel, Wilhelmsstr. 9.

Vorzüglich schöne **Cervelatwurst** empfiehlt bei Quantitäten à 8 Sgr. d. Pfd.

Isidor Appel jun. neben d. Preuß. Bank.

Apfelwein

von W. Petsch ist wieder vorräthig bei

M. Wassermann,
Wasserstraße Nr. 1.



Gebr. Strauß, Hof-Optiker aus Berlin, empfehlen sich bei ihrer Ankunft in Posen mit einem Lager optischer Instrumente, enthaltend: Achromatische Fernröhre mit und ohne Stativ von verschiedener Größe, Mikroskope, Loupen, einfache und doppelte Theaterperspektive, Lorgnetten für Damen und Herren in den elegantesten Façons; so wie auch mit Gläsern für kurzsichtige Personen, vorzügliche Konservations-Brillen für alte und junge Leute, welche die Augen nicht allein gut erhalten, sondern auch bis ins späteste Alter konserviren; die Güte derselben ist von den berühmtesten Aerzten anerkannt, weil sie die Eigenschaft besitzen, eine große Helle und Deutlichkeit zu geben, und ein weites Sehfeld haben, ohne die Augen im Geringsten anzugreifen, sondern wohlthätig und stärkend auf sie einwirken.

Ihr Logis und Waarenlager befindet sich in Busch's Hôtel de Rôme, Parterre.
Der Aufenthalt dauert nur bis zum 25. Oktober.
Das Lager ist von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr geöffnet.

BAZAR. **Neue Fabrik.** BAZAR.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich eine Lampen- und Metallwaaren-Fabrik hier etablirt habe und alle in mein Fach einschlagenden Artikel, als: Bronce-, Messing-, Neusilber-, plattirte und ordinaire Blechwaaren, vorräthig halte oder auf Bestellung anfertige, Moderateur-, so wie alle andere Sorten Lampen, Wagenlaternen und Kronleuchter werden bei mir fabrizirt und reparirt mit unbeschränkter Garantie.

Durch eine 17jährige Praxis, die ich in Deutschland, England und Frankreich ausgeübt, verbunden mit dem aufrichtigsten Streben, mir das Zutrauen eines geehrten Publikums zu erwerben, bin ich im Stande, mit allen auswärtigen Fabrikanten sowohl in Hinsicht der Qualität als des Preises konkurriren zu können, und lade zu gütigem Besuch ein.

Wilhelm Kronthal, Fabrikant.

Drechsler, Gürtler und Klempner werden verlangt, auch werden Lehrlinge angenommen.

Avis für Herren!!

Wer von den geehrten Herren Posens und der Umgegend zu bevorstehender Saison
eleganteste fertige Berliner Herren-Anzüge
zu beispiellos billigen Preisen
einzukaufen gesonnen ist, bemühe sich gefälligst nach
Schloß- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 3.
in das Haus des Herrn Ober-Bürgermeister Naumann.

Engl. Sopha- und Bett-Teppiche
verkaufen für Rechnung der Herren **Charles, Jhonson & Comp.** in London
zum Fabrikpreise.
Die Weiß- und Putzwaaren-Handlung **Gebr. Fiedler**,
Markt Nr. 98.

Ch. Baumann,
Wilhelmsplatz Nr. 14.,
empfiehlt ihr jetzt auf der Leipziger Messe neu und bestens assortirtes Lager von Stick- und Strickgarnen, Handschuhen, Batisten, Cambricks und sonstigen einschlagenden Artikeln in bester Qualität und zu den billigsten Preisen.

Im Besitz der Leipziger Meß-Waaren, empfehlen wir das bestsortirte Lager von **Mäntel-, Mantillen- und Kleider-Besätzen** in Seide, Sammet, Molusken, Angora-Plüsch, Chiné und Türkisch zu den billigsten Fabrikpreisen.

Z. Zadeck & Comp.,
62. Markt u. Breslauerstraßen-Ecke 62.

S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstr. 9., empfiehlt sein sortirtes Lager in Handschuhen, Gummischuhen für Herren, Damen und Kinder, seidenen Regenschirmen, Damentaschen, Gardinenbronzen, Toiletten, Parfümerien, so wie auch eine Auswahl von weißen und bunten Porzellan- u. Glassachen zu billigen Preisen.
NB. Echte Porzellanteller von 1 Rthlr. d. Dutzend an.

Gummi-Galloschen bester Qualität
direkt aus New-York, erhielt eine große Parthie und empfiehlt zu den billigsten Preisen
H. Kantorowicz,
Wilhelmsstraße im Hôtel de Bavière.

MUSÉE DE MODES
pour Messieurs.

Von meiner Geschäftsreise retournirt, habe ich mein Atelier mit den neuesten modernen Französischen u. Englischen Stoffen ausgestattet und empfehle solche zu Herren-Anzügen in elegantestem Geschmacke, wie auch praktischen Gebrauche zur geneigten Beachtung. **M. Graupé,**
Marchand Tailleur, Markt Nr. 79.

Ein runder Ofen von Eisenblech ist Berlinerstraße Nr. 28. billig zu verkaufen und zu erfragen im Verkaufskeller daselbst.

Getreide-Säcke und Drillich der schwersten Gattung verkauft, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen
Th. Schiff, Markt Nr. 47.

Einem hochgeehrten Publikum hier und der Umgegend widme ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierorts als Damenkleider-Modist niedergelassen habe. Geneigte Aufträge werde ich auf das Prompteste und Reellste ausführen, bitte daher um zahlreichen Zuspruch.
Posen, im Oktober 1854.
Louis Jarecki, Damenkleider-Modist.
alten Markt Nr. 100.

Eine bisher mit gutem Erfolge gebrauchte **Boussole** nebst Statif und Dosen-Libelle, so wie ein Transporteur, sollen billig verkauft werden.

Ein gut erhaltenes Billard nebst Zubehör steht ebenfalls zum Verkauf. Auf frankirte Anfragen sub H. R. in Schmiegel ist das Nähere zu erfragen.

---

1 Stehleiter, 5 Fenstertritte von 5' Breite und 1 Brückenwaage zu 3 Cntr. ist zu verkaufen. Näheres Wasserstr. 27., a. d. Hofe 1 Tr. d. Morgens bis 8 Uhr.

Eine Zinkpresse zum autographischen Umdruck steht billig zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein altes Tafelpiano
für 30 Rthlr. in brauchbarem Zustande steht zu verkaufen beim Instrumentenbauer
Carl Ecke,
Posen, Magazinstraße Nr. 1.

Ein zuverlässiger Brenner, der sich durch glaubhafte Atteste darüber ausweisen und eine Kaution bestellen kann, findet sofort ein Unterkommen bei mir. Die hierauf Reflektirenden haben sich portofrei oder persönlich zu melden.
Lopienno, im Wongrowitzer Kreise.
Wirth.

Ein guter Konditor-Gehülfe kann sich melden Gerberstraße 41. **Albin Gruszczyński**, Konditor.

Ein Lehrling findet sofort ein Unterkommen Mühlenstraße Nr. 18. beim Bäckermeister **Faden.**

Ein renommirter Milchkeller in Posen braucht noch ein paar Hundert Quart reine süße Milch täglich. Bedingungen ertheilen
W. Stefański & Comp.
im Bazar.

Bergstraße 12. ist eine möbl. Stube zu vermiethen.

Zwei möblirte Stuben nebst Schlafkabinet sind zu vermiethen; eben so ein Pferdestall.
H. Fischer, Friedrichsstraße Nr. 32.

Friedrichsstraße Nr. 30. sind in der Bel-Etage zwei zusammenhängende große, elegante Stuben sofort oder zum 1. November c. möblirt zu vermiethen.

Mein Garten-Saal ist jetzt zur Aufnahme und Bewirthung meiner sehr werthen Gäste auch für die Wintermonate eingerichtet, und wird derselbe heute Sonntag den 22. d. Mts. mit einem gemeinschaftlichen großen Abendbrod eröffnet, wozu ich ganz ergebenst einlade. Fortwährend für die ganze Winterzeit wird jeden Abend für gute Speisen und Getränke (besonders guter Punsch), Heizung und Beleuchtung gesorgt werden. Eingang: Berlinerstraße Nr. 15.
Carl Scholz.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich in meiner Restauration von heute ab einen Mittagstisch von 2½ bis 6 Thaler monatlich eingerichtet habe, wozu ich ergebenst einlade.
W. Langner,
Sapieha-Platz Nr. 4.

ODEUM.
Sonntag den 22. Oktober c.
Großes Concert
vom Musik-Corps des Königl. 6. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Radeck.
Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Wilhelm Kretzer.

Münchener Halle, Mühlenstraße Nr. 8.
Heute zum Abendessen Gänse- und Hasenbraten mit Schmorkohl und Kartoffeln. Um gütigen Besuch bittet freundlichst **T. Bartoldt.**

Sonntag, Montag und Dienstag wird auf meiner Kegelbahn verschiedenes Federvieh ausgeschoben. **A. Lewandowicz**, St. Adalbert 45.

Kaffee-Haus zum Louisen-Park.
Montag den 23. Oktober von Nachmittags 4 Uhr ab frische Wurst mit Schmorkohl, Abends musikalische Unterhaltung, wozu freundlichst einladet **E. Birtel.**

In Nr. 233. der Deutschen Posener Zeitung haben die Kaufleute Carl Graßmann, H. Bielefeld, Gustav Sander, W. Junge und Gebr. Mamroth angezeigt, daß auf ihren Holzplätzen keine Klaftermaaße, welche für gefälscht erachtet worden, vorgefunden seien. Daraus könnte leicht der Schluß gezogen werden, daß diejenigen Holzhändler, welche jene Anzeige nicht unterschrieben, ihre Kunden durch geringes Maaß übervortheilt haben.

Im Interesse der Wahrheit fühle ich mich zu der gewissenhaften Erklärung verpflichtet, daß der hiesige Holzhändler Michaelis Löwissohn bei Holzverkäufen nicht nur mich, sondern so viel mir bekannt geworden, auch seine übrigen Kunden stets aufs Reellste behandelt und ihnen ein so vollständiges Maaß gegeben hat, wie ich es sonst auf hiesigen Holzplätzen nicht gefunden habe. Ein verehrtes Publikum wird, wie ich hoffe, meiner Angabe um so mehr Glauben schenken, als ich im Jahre 1849 den auf hiesigen Holzplätzen vorkommenden Verkürzungen der Holzkäufer durch unrichtiges Maaß öffentlich und mit Gefahr meines Lebens entgegengetreten bin.

Posen, den 14. Oktober 1854.
Gustav Constain Ferdinand Wolff,
Königl. pens. Polizei-Kommissarius.

Handels-Berichte.

Stettin, den 20. Oktober. Das Wetter blieb vorherrschend trocken bei südlichem Winde.

Die Landwirthe sind jetzt bereits stark mit dem Dreschen des Getreides beschäftigt und auf dem Landmarkte werden die Zufuhren immer bedeutender, indem die hohen Preise bei der reichen Erndte zum schnellen Verkauf des Produkts auffordern. Bei dem gänzlichen Mangel alter Bestände können jedoch diese Zufuhren den unmittelbaren Bedarf nur zu steigenden Preisen befriedigen, obgleich die Zufuhren hier fast viermal so groß sind, als gleichzeitig im vorigen Jahre. Es muß letzteres abermals als ein um so stärkerer Beweis für die Größe der diesjährigen Erute gelten, als damals die Preise noch um einen Thaler höher standen. Besonders war dies bei unserem Haupt-Brotstoff bei Roggen, der Fall. Die Preise dieses Artikels bleiben auf den Märkten im Innern noch immer im Steigen, obgleich die hiesigen Vorräthe und Zufuhren mit der äußersten Benutzung aller Transport-Gelegenheiten dorthin fortgeschafft werden. Die Berlin-Stettiner Eisenbahn und die Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft können schon seit geraumer Zeit den in dieser Beziehung an sie gemachten Ansprüchen nicht genügen.

Berlin, den 19. Oktober. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

13. Oktober	37¾ u. 38 Rt.	ohne Faß.
14. „	38 u. 37¼ Rt.	
16. „	36½ u. 36 Rt.	
17. „	36 Rt.	
18. „	37 Rt.	
19. „	36¾ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 20. Oktober. Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 86—94 Rt., hochb. u. weiß 90—98 Rt., schwimmend gelb und bunt 84—92 Rt., hochb. u. weiß 88—96 Rt.

Roggen loco 65—70 Rt., schwimmend 63—68 Rt., p. Oktober 65½—66—64 Rt bezahlt, 64 Rt. Br. u. Gd., p Okt.-Novbr. 62¼—½—61—61½—61 Rt. bez., 61 Rt. Br. u Geld, p. November-Dez. 60¼—59—59½ Rt. bez. und Br., 59 Rt. Gd., p. Frühjahr 82 Pfd 58 bis 56½—57 Rt bez., 57 Rt. Br. u. Geld

Gerste, große 49—52 Rt., kleine 42—46 Rt.

Hafer 29—33 Rt.

Erbsen 60—68 Rt.

Rapps 96—94 Rt. W.-Rübsen 96—94 Rt.

Rüböl loco 16 Rt. bez. u. Br., 15$\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. Oktober 16 Rt. bez. u Br, 15⅞ Rt. Gd., p Oktbr.-Novbr. 15¾—15⅔ Rt. bez. u. Br., 15½ Rt Gd., p. Novbr. Dezbr. 15½ Rt. bez. u. Br, 15⅓ Rt. Gd, p. Dezember-Jan. 15⅓—15½ Rt. bez. u. Br., 15¼ Rt. Geld, p Januar-Februar 15¼ Rt. Br., 15 Rt Gd, p. Februar-März 15 Rt Br., 14¾ Rt. Gd., p März-April 14½ Rt. Br., 14⅙ Rt. Gd., p April-Mai 14 bis 14$\frac{1}{12}$ Rt. bez., 14⅓ Rt Br., 14⅙ Rt. Gd.

Leinöl loco 15 Rt. Br, 14¾ Rt. Gd., p. Oktob. 15 Rt. Br., 14½ Rt. Gd, Oktober-Novbr. 14⅔ Rt. bez, 14⅚ Rt. Br., 14½ Rt Gd.

Spiritus loco ohne Faß 37½—38 Rt bezahlt, mit Faß 37—38 Rt. bez, p. Oktober 37—37½—¼ Rt. bez., 37½ Rt. Br., 37 Rt. Gd., p. Oktbr-Nov 35¼—⅜—35 Rt. bez. u. Gd., 35½ Rt. Br., p. Nov.-Dezember 33¾ bis ½ Rt. bez., 33¾ Rt. Br., 33¼ Rt. Gd., p. Dezbr.-Jan. 33½ Rt. Br., 33 Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 31½—32 Rt. bez., 32 Rt. Br. u. Gd.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 20. October 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe von 1850	4½	98	—
dito von 1852	4½	98	—
dito von 1853	4	93½	—
dito von 1854	4½	—	98
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	84¾
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	98
dito dito	3½	—	—
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	95¾
Ostpreussische dito	3½	—	91¼
Pommersche dito	3½	96¾	—
Posensche dito	4	—	—
dito (neue) dito	3½	—	93¼
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	89½	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	93½
Schlesische dito	4	93¾	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	110	—
Louisd'or	—	—	108¼

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	70½
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	95½	—
dito dito dito	4½	—	81½
dito 1—5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	69
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	89¾
dito 500 Fl. L.	4	—	78½
dito A. 300 Fl.	5	83	—
dito B. 200 Fl.	—	19½	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	36	—
Badensche 35 Fl.	—	23¼	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	51½
Bergisch-Märkische	4	—	66½
Berlin-Anhaltische	4	—	132
dito dito Prior.	4	—	94¼
Berlin-Hamburger	4	104½	—
dito dito Prior.	4½	—	102½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	92¾
dito Prior. A. B.	4	—	92¼
dito Prior. L. C.	4½	—	99½
dito Prior. L. D.	4½	—	98¼
Berlin-Stettiner	4	—	143¼
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	124
Cöln-Mindener	3½	—	125
dito dito Prior.	4½	—	101
dito dito II. Em.	5	102½	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	81
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior	4½	—	93
Niederschlesisch-Märkische	4	—	92¼
dito dito Prior.	4	—	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	92½
dito Prior. III. Ser.	4	—	92½
dito Prior IV. Ser.	5	102	—
Nordbahn (Fr Wilh)	4	—	44
dito Prior.	5	—	99¼
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	206
dito Litt. B.	3½	173½	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	—
Rheinische	4	—	86
dito (St.) Prior.	4	93	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	80½
Stargard-Posener	3½	83½	—
Thüringer	4	100	—
dito Prior.	4½	—	100¾
Wilhelms-Bahn	4	—	199

Die Börse war in sehr flauer Haltung, die Course erfuhren meist einen erheblichen Rückgang und blieben nach der Börse unter Notiz angeboten. Von Prioritäten sind Dortmund-Soester 4 % gefallen.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.